33. Mittwoch den 9. Februar 1859. 33.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 9. Februar. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Obersten a. D. von Franckenberg zu Berlin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Hauptmann a. D. Roth zu Grottkau und dem Rechnungsrath a. D. Kiehn zu Rheinsberg, im Kreise Ruppin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Förster a. D. Eisenhuth zu Merseburg und dem Kasernenwärter a. D. Heppner zu Glogau das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Depot-Magazinverwalter von Kessel zu Schneidemühl, im Kreise Chodziesen, und dem Unteroffizier Born im 17. Infanterie-Regiment die Rettungsmedaille am Bande; ferner dem Bezirksphysikus, Sanitätsrath Dr. Breßler hier, den Charakter als Geheimer Sanitätsrath zu verleihen.

Angekommen: Se. Durchl. der Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, von Rauden.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 119. K. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 27,690. 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 4385. 3 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 34,219. 44,687 und 87,181; und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 2955. 16,262 und 46,669.

Berlin, den 8. Februar 1859.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Dienstag, 8. Februar, Abends. In der heutigen Eröffnungssitzung des gesetzgebenden Körpers fordert Graf Morny unbegrenztes Vertrauen für den Kaiser, der so deutlich seine Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens ausgesprochen; indem er selbst ebenfalls die Hoffnung ausdrückt, es werde den Bemühungen der Diplomatie oder dem Schiedsrichterspruche Seitens einer sechsten, unbetheiligten Macht, durch die gesammte öffentliche Meinung unterstützt, gelingen, alle Schwierigkeiten zu ebnen.

Aufgegeben in Berlin: 9. Februar 11 Uhr 32 Min. Vormittags.
Ankunft in Posen: 9. " 12 " — " Mittags.

Wien, Dienstag, 8. Februar Nachmittags. Die heutige „Oestreichische Korrespondenz" erklärt in einem motivirten Artikel die Thronrede des Kaisers Napoleon als Friedensbürgschaft und stellt wegen der militärischen Okkupation Mittelitaliens eine diplomatische Lösung in Aussicht; dieselbe drückt die Hoffnung aus, daß Frankreich seine außerordentlichen Rüstungen einstellen werde.

London, Dienstag, 8. Februar Vormittags. Die heutigen Morgenzeitungen sprechen sich über die französische Thronrede aus. „Times", „Herald" und „Morning Chronicle" meinen, daß sie den Frieden verbürge; „Daily news" und „Morning Advertiser" finden sie zweideutig; „Morning Post" erachtet sie eher als kriegerisch.

Turin, Dienstag, 8. Februar Mittags. Die Kommission hat sich in ihrem Bericht, die Anleihe betreffend, einstimmig zu deren Gunsten ausgesprochen. Derselbe wird übermorgen in der Kammer zur Diskussion kommen. — Die „Opinione" meldet, daß Oestreich mit Modena wegen Aufhebung gegenseitiger Zollbegünstigungen in Unterhandlung getreten sei, um Piemont jeden Grund zur Forderung einer Gleichstellung zu benehmen.

(Eingeg. 9. Febr., 8 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 8. Febr. [Die französische Politik; die Haltung Preußens und Englands; Gesetzes-Vorlagen.] Von Frankreich kommen uns fast gleichzeitig zweierlei Kundgebungen über die europäische Lage zu, welche wesentlich verschiedene Auffassungen und Strebungen verrathen. Die Rede des Kaisers Napoleon bei Eröffnung der legislativen Session und die Flugschrift „über die italienische Politik Frankreichs". Die Sprache der Thronrede ist im Ganzen ruhig, hebt den Urgrund der allgemeinen Besorgnisse hervor und bespricht sogar die zwischen Frankreich und Oestreich obwaltenden Zerwürfnisse in sehr versöhnlichen Wendungen. Dagegen schildert die Flugschrift den Zustand Italiens als das mit einem baldigen unvermeidlichen Ausbruch drohende Gähren eines Vulkans und erklärt, Europa stehe am Vorabend eines Kampfes, zu dessen Beschwörung die Diplomatie noch in der zwölften Stunde einen Versuch machen könne. Der Kaiser spricht in seiner offiziellen Rede die Hoffnung aus, daß keine Störung des Friedens eintreten werde; aber der Verkünder der „Napoleonischen Idee" legt zwischen den politischen Tendenzen Frankreichs und den vertragsmäßigen Rechten Oestreichs einen Konflikt dar, welcher nur durch die Schärfe der Waffen eine Lösung finden könnte. So halten friedliche und kriegerische Erklärungen die Waage fast im Gleichgewicht. Zwar kann man sagen, daß die eigenen Worte des Kaisers schwerer wiegen, als die Auslassungen einer Flugschrift; aber man darf auch nicht unbeachtet lassen, daß eine Thronrede vor Allem dem Gebote der diplomatischen Rücksichten gehorchen muß, während eine anonyme Broschüre das politische Programm ihres Urhebers frei und unumwunden offenbaren darf. Uebrigens wird man jedenfalls gut thun, die Politik Frankreichs nicht nach Worten, sondern nach Thaten zu beurtheilen. — Die süddeutschen Blätter drängen mit Ungestüm darauf hin, daß Preußen sich zu Gunsten der östreichischen Rechte in Italien aussprechen und durch rechtzeitige Kundgebungen eine aggressive Politik Frankreichs abwehren möge. Andere Organe gefallen sich darin, die süddeutschen Wünsche schon als erfüllt anzusehen, indem sie berichten, daß Preußen und England sich bereit erklärt hätten, die Besitzungen Oestreichs in Italien zu garantiren, oder daß von Seiten der beiden genannten Mächte Mahnungen an das Tuilerien-Kabinet ergangen seien, um über die vielbesprochenen Rüstungen Frankreichs Aufklärung zu erhalten. Ich kann Ihnen versichern, daß diese Nachrichten unbegründet sind. Man ist sowohl in London, als in Berlin überzeugt, daß man durch voreilige Mißtrauens-Beweise gegen Frankreich keineswegs der Sache des Friedens einen Dienst erweisen können. Außerdem hält man es für unangemessen, eine Bürgschaft für Oestreich zu erneuern, welche schon in den von Europa gewährleisteten Verträgen des Jahres 1815 enthalten ist. — Binnen kurzer Frist erwartet man die Vorlage des Gesetzentwurfs über die Grundsteuer-Ausgleichungen; dagegen ist man berechtigt, aus den Erklärungen des Kultusministers im Abgeordnetenhause den Schluß zu ziehen, daß die Vorberathungen über die Ehescheidungsfrage ihrem Abschluß noch nicht nahegerückt sind.

(Berlin, 8. Februar. [Vom Hofe; Rathhausbau.] Der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen begaben sich gestern Mittag in das Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm. Der Prinz-Regent machte an diesem Tage seiner erlauchten Schwiegertochter den ersten Besuch; bisher war Höchstderselbe immer nur in der Kinderstube erschienen und hatte den kleinen Prinzen besucht. Die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm hat bis jetzt das Bett noch nicht verlassen. — Heute Vormittag arbeitete der Prinz-Regent mit dem Minister v. Auerswald und ließ sich darauf von dem General v. Manteuffel und dem Polizei-Präsidenten v. Zedlitz Vortrag halten. Mittags empfing der Prinz-Regent den Fürsten von Hohenzollern und nahm alsdann noch einige militärische Meldungen entgegen. Zur Tafel hatten 20 Personen, darunter einige Landtagsmitglieder Einladungen erhalten. — Die Frau Prinzessin von Preußen empfing heute Mittag die Gräfin v. Blücher, welche bekanntlich zur Oberhofmeisterin der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm bestimmt sein soll; bisher bekleidet die Gräfin v. Perponcher diese Stelle. In den ersten Tagen der nächsten Woche wird sich die Frau Prinzessin von Preußen mit ihrer erlauchten Schwester, der Frau Prinzessin Karl, nach Weimar begeben, um der Geburtstagsfeier der Frau Großherzogin Mutter am 16. Februar beizuwohnen. Wie es heißt, wollen die hohen Frauen etwa 8 Tage am großherzoglichen Hofe zum Besuche verweilen. — Zu Potsdam wurde heute das Geburtsfest der kleinen Prinzessin Elisabeth, Tochter des Prinzen Friedrich Karl, gefeiert. Die erlauchte Mutter fuhr um 10 Uhr Vormittags nach Potsdam und nahm alle die Geschenke mit, welche die Mitglieder der königlichen Familie dem Kinde gemacht hatten. Auch Ihre Majestäten hatten seiner gedacht und ihr allerliebstes Spielzeug geschenkt. — Das Offizierkorps zu Potsdam hat heute im dortigen Kasino einen solennen Ball veranstaltet. Der Prinz Albrecht fuhr um 5 Uhr nach Potsdam, um mit dem Prinzen Friedrich Karl, dem Erbprinzen von Hohenzollern und anderen fürstlichen Personen daran Theil zu nehmen. — Am Donnerstag Abend ist im Palais des Prinz-Regenten Ball und Souper, und haben zu diesem Hoffeste bereits mehr denn 700 Personen Einladungen erhalten. Zu den geladenen Gästen gehören die Minister, das diplomatische Korps, viele Militärs und Landtagsmitglieder. — Bei dem Finanzminister v. Patow ist heute Soirée; da der Prinz-Regent Theegesellschaft hat, so wird er also mit seiner Gemahlin nicht in derselben erscheinen. Bei dem Kriegsminister v. Bonin finden erst am 25. Febr. und 4. März Soiréen statt. — Der Prinz Albrecht (Sohn) befindet sich nach den aus Rom hier eingegangenen Nachrichten vollständig wohl und hat bereits seit einigen Tagen seine Rundreise durch Italien angetreten. Am 28. Febr. will er in Berlin zurück sein. Wie ich höre, hat der Prinz auf seiner Reise fleißig gezeichnet und bringt viele Skizzen mit. — In Kurzem wird der Herzog von Gotha an unserm Hofe erwartet und im Schlosse absteigen. Sein Aufenthalt in Berlin soll mehrere Tage dauern. — Wie schon gemeldet, begiebt sich der Ober-Hofmarschall Graf Keller zu Ihren Majestäten nach Rom. In seiner Begleitung wird sich auch der Generaladjutant v. Gerlach befinden, da der König nach diesem alten Diener Verlangen hat. — Noch immer ist die Frage nicht entschieden, auf welcher Stelle unser neues Rathhaus aufgeführt werden soll, obwohl bekanntlich alle Häuser angekauft sind, welche das alte Rathhaus umgeben. Jetzt, wo eine aus 22 Stadtverordneten und 10 Stadträthen gebildete Kommission sich mit dieser Frage beschäftigt, werden Stimmen laut, welche für den Bau einen Platz in der Friedrichsstadt empfehlen, da nach dieser Richtung hin sich die Stadt immer mehr ausdehnt. Da man auch höhern Orts sich über dies Projekt günstig ausgesprochen haben soll, so läßt sich noch gar nicht absehen, in welcher Weise diese Frage ihre endliche Erledigung finden wird. Zum Ankauf der um das alte Rathhaus gelegenen Häuser haben sich schon Käufer gemeldet.

— [Der Militär-Etat.] Die „Pr. Z." bringt an der Spitze ihres Blattes nachfolgende Auseinandersetzung: Die „Neue Preußische Zeitung" enthält in ihrer Nummer 31 vom 6. Februar einen Artikel mit der Ueberschrift „Budget und Armee", in welchem der Regierung der Vorwurf gemacht wird, daß sie Angesichts der Rüstungen von ganz Europa die bedeutenden Ueberschüsse der Einnahme nicht auch für das Heer, nicht etwa für den Staatsschatz, sondern allein zur Vermehrung der Gehalte der Civilbeamten und zur Verstärkung der Flotte verwende. Es liegt diesem Vorwurfe eine völlige Unkenntniß der thatsächlichen Verhältnisse, wie sie sich aus der Budget-Vorlage ergeben, zu Grunde. Die Regierung hat, wie die Etats nachweisen, wenn sie zur Bestreitung verschiedener dringender und unerläßlicher Bedürfnisse von den bedeutenden Ueberschüssen der Einnahmen Gebrauch gemacht hat, in keiner Weise die Interessen und Bedürfnisse der Armee außer Augen gelassen, sondern in entsprechender Weise denselben Rechnung getragen, damit die Armee und die Vertheidigungskraft des Landes in immer erhöhtem Maaße fähig und geeignet sei, der Stellung Preußens als europäischer Großmacht sicheren und starken Rückhalt zu bieten. Je schwerer aber der Vorwurf für eine preußische Regierung wiegt, die Interessen der Armee hintanzusetzen, um so leichtfertiger und unloyaler erscheint derselbe, wenn er willkürlich und der Wahrheit entgegen erhoben wird. Die Wahrheit ergiebt sich sehr klar aus den nachfolgenden Daten. Der Militär-Etat pro 1859 schließt gegen das Vorjahr mit einer Mehr-Ausgabe von 485,061 Thlrn. ab, wobei aber noch in Anrechnung kommen muß, daß in Folge des Herabgehens der Preise und aus andern Gründen Ersparungen gegen 1858 von etwa 200,000 Thalern eingetreten sind, so daß also die Ausgabe-Erhöhungen sich eigentlich auf über 600,000 Thlr. belaufen. Diese Ausgabe-Erhöhungen sind zur Vermehrung des Offizierkorps um 409 Hauptleute, zur Erweiterung der Schul-Abtheilung des Lehr-Infanterie-Bataillons, zur Gewährung von Fourage-Rationen für sämmtliche Kompagnie-Chefs der Infanterie, zur Ausdehnung der Truppenübungen zur Pferdebeschaffung, so wie auch zur Errichtung von drei Kriegsschulen und anderen Objekten mehr bestimmt. Außer dieser nur den laufenden Bedarf betreffenden Ausgabeerhöhung um 458,061 Thaler sind aber an einmaligen Ausgaben für den Militäretat im Jahre 1859 noch 1,620,000 Thaler gefordert worden, und zwar zu Festungs-, Zeughaus-, Kasernen- rc. Bauten, zu Waffenverbesserungen, Beschaffung von Kleidungsmaterial und anderen ähnlichen Zwecken. Indem die Regierung sonach bei Vertheilung der Mehreinnahmen zur Bestreitung der Landesbedürfnisse die Interessen der Armee und der Landesvertheidigung sehr bestimmt im Auge gehabt und für dieselben in beträchtlichem Maße Sorge getragen hat, würde sie andererseits ihre pflichtmäßige Sorge für die Gesammtinteressen des Staats schwer verabsäumt haben, wenn sie bei den vorhandenen Mehreinnahmen nicht für die Eingangs erwähnten hochwichtigen und dringenden Bedürfnisse, welche bekanntlich von Seiten der „Neuen Preußischen Zeitung" immer so stark betont worden sind, einigermaßen Befriedigung zu schaffen sich entschlossen hätte.

— [Zeitungsverkauf.] Die „N. Z." meldet aus Breslau: Am 5. d. ist die Breslauer Zeitung für den Preis von 47,000 Thlr. in die Hände des Schlesischen Bankvereins übergegangen. Die Zeitung soll in diesem Besitze sich wieder mehr ausbreiten; gegenwärtig ist die Auflage derselben bis auf 3300 Exemplare herabgesunken, während die Schlesische Zeitung in diesem Quartal 8600 Exemplare versteuert hat.

— [Die Mastung des Rindviehes.] In dem Januarhefte des „Chemischen Ackersmann" von Stöckhardt wird unter Anderm über die umfassenden Untersuchungen berichtet, welche voriges Jahr in England von Lewes und Gilbert angestellt worden sind, um über die Qualität des Rindfleisches, je nach dem Mastzustande der Thiere, wissenschaftliche Aufschlüsse und sichere Anhaltspunkte für die Praxis zu bekommen. Als Hauptresultat dieser Arbeit gilt 1) daß der Wassergehalt des Fleisches mit fortschreitender Mastung bedeutend abnimmt, 2) daß ein Pfund Fleisch von einem gut gemästeten Ochsen beinahe so viel Nährstoffe enthält, als zwei Pfund Fleisch vom ungemästeten Ochsen. Dieser große Unterschied im Fleischwerthe hat neulich auf der agrikultur-chemischen Versuchsstation zu Schlan in Böhmen eine Bestätigung gefunden. Dort wurde nämlich das Schulterstück eines fetten und das eines magern Ochsen vergleichend analysirt. Man fand in je 1000 Pfd. dieses Fleisches vom gemästeten Ochsen: 390 Pfd. Wasser, 356 Pfd. Muskelfleisch, 239 Pfd. Fett, 15 Pfd. Mineralsalze; vom ungemästeten Ochsen: 597 Pfd. Wasser, 308 Pfund Muskelfleisch, 81 Pfd. Fett, 15 Pfd. Mineralsalze. Das Unsinnige einer polizeilichen Fleischtaxe, wie sie in vielen Ländern noch ohne Rücksicht auf die Fleischquantität besteht, leuchtet hierdurch ein. Der Konsument wird dabei häufig in die Lage gebracht, für ein Pfund Fleisch den doppelten Werth zahlen zu müssen. Der Viehzüchter aber verliert die Lust zur Erzielung guten Mastfleisches, weil ihm dafür die obrigkeitliche Taxe keine Entschädigung verspricht.

Gumbinnen, 7. Febr. [Versetzung.] Dem Vernehmen nach hat der Regierungs-Präsident v. Byern eine andere Bestimmung erhalten und wird sein hiesiges Amt nur bis zum 15. d. verwalten. (K. H. Z.)

Oestreich. Wien, 7. Febr. [Uebergabe der bayrischen Prinzessin in Triest; zur Klosterfrage; Militärbefreiung der Volksschullehrer.] Die Uebergabe der Prinzessin Maria Amalia Sophie in Bayern an den Herzog von Serracapriola, außerordentlichen Kommissär des Königs beider Sicilien, erfolgte am 1. d. in Triest mit der größten Solennität. Um 12 Uhr versammelten sich alle bayrischen und neapolitanischen Würdenträger im Audienzsaale, wo die Uebergabe stattfand. Im Saal bezeichnete auf einem großen Teppich eine Schnur die Demarkationslinie zwischen dem bayrischen und dem neapolitanischen Gebiet. Die Cerimonie geschah nach alter spanischer Hofetiquette, bis auf den Artikel, der den Toilettenwechsel der Braut vorschreibt. Um halb 3 Uhr erschienen die Kaiserin und die Prinzessin, beide sichtlich

bewegt, auf dem Kai und bestiegen das neapolitanische Hofboot, begleitet vom Herzog Ludwig von Bayern. Als sich dieses der neapolitanischen Dampffregatte „Fulminante“ näherte, auf deren Raen wie auf denen aller anderen Kriegsschiffe die Matrosen paradirten, brachen diese in ein tausendstimmiges Hurrah aus, in welches die Geschütze aller Schiffsbatterien einstimmten. Wohl eine Stunde noch verweilte die Kaiserin an Bord des „Fulminante“ bei ihrer Schwester, und kehrte dann, nach einem letzten Abschiede, in die Residenz zurück. Eine halbe Stunde später setzten sich die neapolitanischen Schiffe unter Kanonendonner in Bewegung und steuerten in die offene See hinaus. Es wird bemerkt, daß sich auch der sardinische Konsul, Graf Teccio di Bajo, in Gala-Uniform der Kaiserin in Triest vorgestellt habe. Die Audienz war übrigens keine offizielle. — Ueber die vielbesprochene Sendung eines oberöstreichischen Prälaten nach Rom hört die „A. Z.“ aus guter Quelle Folgendes. Es gelang demselben nur mit Schwierigkeit, eine Audienz beim Papste zu erhalten, und hieraus, wie aus der Haltung der Mittelspersonen, konnte er voraus ersehen, daß die Stimmung für sein Gesuch keine günstige sei. Empfangen wurde er vom Papste mit großer Freundlichkeit und ebenso in Gnaden verabschiedet; dagegen fand die Protestation gegen die Einführung des designirten Abtes von Lambach eine sichtlich kühle Aufnahme. Das ganze Resultat der Mission besteht in der Zusage des Papstes, er selbst wolle die Angelegenheit der Benediktinerklöster noch einmal genau und unparteiisch prüfen lassen. Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, der Abt sei bereits eingeführt worden, entbehrt der Begründung. — Zur Beseitigung eines jeden Zweifels über die Militärbefreiung der Lehrer an den Volksschulen wurde bekannt gemacht, daß unter der allgemeinen Bezeichnung im §. 19 des neuen Heerergänzungsgesetzes: „Lehrer der Volksschulen“, nicht allein Oberlehrer und Lehrer, sondern auch alle auf systemisirten Posten vorschriftsmäßig angestellten, zur Fortführung der Volksschulen nothwendigen Unterlehrer (Adjunkten, Gehülfen) zu verstehen, sonach alle solche Unterlehrer, da deren gesetzlich erfolgte Anstellung gleich jener der wirklichen Lehrer eine bleibende ist, als befreit von der Militärpflicht anzusehen und zu behandeln sind.

— [Die Rüstungen] werden hier in großartigem Maaßstabe betrieben. Auch haben die Truppensendungen nach Italien wieder begonnen, und gehen vornehmlich aus Ungarn Streitkräfte dahin ab. Der Frachten-Transport auf der Südbahn war in Folge dessen die drei letzten Tage gesperrt. Auch die in Innsbruck stationirten Kaiser-Jäger, welche bisher Marschbereitschaft hatten, haben nun wirklich Befehl erhalten, nach Italien abzugehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch ein Theil der hiesigen Garnison bald nach Italien abgehen, da eine Division schon seit einiger Zeit Marschbereitschaft hat. Bedeutendes Aufsehen hat es erregt, daß auch die Truppen in Galizien verstärkt werden. Die galizische Bahn hatte ebenfalls in Folge der Truppentransporte die Frachtaufnahme durch mehrere Tage sistirt.

— [Englands Verhalten zu den Verwickelungen in Italien.] Die größeren hiesigen Blätter sprechen sich über die offiziellen Kundgebungen der englischen Politik äußerst befriedigt aus. Die „Ostd. Post“ schreibt: „Wir können nur in den wärmsten Ausdrücken Dasjenige anerkennen, was König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen einst die Erbweisheit des britischen Parlaments nannte. Die Erwartungen der auf das Recht vertrauenden Welt sind nicht bloß erfüllt, sondern übertroffen worden. Vom Throne und aus dem Parlamente, von der Regierung und von der Opposition Englands erfolgte der übereinstimmende Ausspruch für die unverletzliche Heiligkeit des vertragsmäßigen internationalen Rechtes, und die Wirkung dieser großen nationalen That wird jedenfalls groß sein, denn wenn eine Nation wie die englische in einer Frage der allgemeinen Politik ihr einmüthiges Urtheil ausspricht, so muß dasselbe überall respektirt werden, wohin der Einfluß Englands reicht und er reicht bekanntlich sehr weit, ja buchstäblich in der ganzen Welt überall hin. Wenn die Beherrscherin eines Weltreiches wie Großbritannien ihrem Parlament gegenüber ausspricht, daß sie „die Treue der öffentlichen Verträge unverletzt erhalten will“, so ist es nicht nothwendig, ja wäre es höchst überflüssig, daran die Versicherung zu knüpfen, daß England für die Durchsetzung dieses Willens auch nach Erforderniß von Zeit und Umständen thätig sein werde. Eine Macht wie Großbritannien kann nicht etwas wünschen und wollen, ja dies sogar feierlich verkünden und dann müßig zusehen, wenn Andere dagegen handeln. Dem einmal ausgesprochenen Willen muß nöthigenfalls die durchsetzende That folgen, wenn sie auch nicht schon im Voraus angekündigt wird. Diese Logik in der Thronrede ist nicht zu verkennen und wird auch nirgends verkannt werden. Die Befriedigung, welche die Thronrede gewährt, wird mächtig gesteigert durch die Zustimmung des Parlaments. Jedenfalls ist die Parlamentseröffnung vom 3. Febr., wie für die Geschichte Englands ein ruhmwürdig glänzendes, so für Europa ein wichtiges und folgenreiches Ereigniß. Es ist schon an und für sich erhebend, zu sehen, wie eine große Nation einer großen Weltfrage gegenüber sich eben nur als Nation fühlt, mit richtigem Blick und hochherzigem Gefühl die Verhältnisse prüft, das Recht und die Pflicht erkennt und dieser Erkenntniß den einmüthigen Ausdruck giebt. Solche Worte sind Thaten.“ — Die „Presse“ sagt: „Das Halbdunkel der Thronrede wurde durch die Erklärungen der britischen Minister und Parlamentsmitglieder in ein die Situation grell erleuchtendes Licht verwandelt. Innerhalb 24 Stunden hat sich die Scene verändert. Das Parlament und die Regierung von England haben erklärt, daß sie keinen Angriff auf die Verträge und auf Oestreich dulden werden, und diese Erklärungen, scheint uns, kommen einer Parteinahme gegen die französisch-sardinische Invasionspolitik gleich. Wenn man die nahe Kriegsgefahr schon annimmt (und wer sollte es nicht Angesichts der verzweifelten Aeußerungen Derby's und Disraeli's?), so muß eine solche Stimmung des englischen Parlaments auf Oestreich in hohem Grade beruhigend wirken, denn England hat damit das bis jetzt gesenkte Visir der Neutralität abgenommen und dadurch den letzten Wahn der bonapartistischen Politik zerstört, der da meinte, sich gegen Oestreich der Neutralität Englands und Preußens versichern zu können.“ Die „Oestreichische Zeitung“ sieht den blutigen Ausgang der politischen Verwickelung bereits als gesichert an. „Man muß und kann“, sagt sie „bei einem Manne vom Charakter Lord Derby's, bei einem Premier ihrer britischen Majestät voraussetzen, daß er Nichts sagen werde, wofür er nicht die Beweise vorbringen, die er nicht schwarz auf weiß dem Hause der Lords vorlegen kann. Faßt man die Dinge mit diesem Ernste auf, so läßt sich nicht verhehlen, daß die Gefahr eines blutigen Konflikts so gut wie verschwunden erscheint. Von den beiden Großmächten, zwischen denen ein Krieg zu befürchten stand, erklärte eine jede, sie wolle nicht angreifen, und dann glauben wir, es sei nur logisch, daß auch Beide unangegriffen bleiben. Oestreich verspreche, nicht anzugreifen, sagt Se. Lordschaft. Für uns bedurfte es dieser Betheuerung nicht. Wir wissen, daß Oestreich nie und nimmer die Absicht hatte, feindlich gegen Sardinien einzuschreiten, so viele Ursachen ihm auch dazu gegeben wurden. Oestreich will keinen Konflikt, will ihn vermeiden, kann dabei Nichts gewinnen und wird ihn nicht suchen. Es gehört diese Insinuation zu jenen unverantwortlichen Märchen, womit die sardinische Presse nun seit zehn Jahren Europa erfüllt, die aber alle in Nebel zerronnen sind. Wichtiger, und darauf ist der Hauptaccent zu legen, erscheint, daß Frankreich verspreche, nicht anzugreifen, wenn Sardinien unangegriffen bleibt. Dieses Versprechen muß dem englischen Premier in sehr bündiger Weise gegeben sein, und dem gegenüber verschwinden alle Gerüchte, alle Broschüren, alle Artikel halboffizieller Zeitungen. Es bleibt nur noch der einzige Fall, daß Sardinien es sich einfallen ließe, anzugreifen und auf eigene Faust einen Krieg zu beginnen, in der Hoffnung, später einen allgemeinen Kampf herbeizuführen. Wir haben bekanntermaßen eben keinen gewaltigen Respekt vor dem staatsmännischen Talente des Grafen Cavour, aber wir gehen doch nicht so weit, ihm allen Menschenverstand abzusprechen, und er müßte gerade jeden Funken desselben verloren haben, wollte er sich zu einem solchen tollhäuslerischen Streiche entschließen. Wir sind daher vor wie nach der Hoffnung, es werde viel unterhandelt, aber nicht geschlagen werden, es werde viel Tinte, aber wenig Blut fließen.“

Triest, 5. Febr. [Zurückberufung eines Kriegsschiffes.] Da ein authentischer Bericht von der marokkanischen Küste das Gerücht von der Plünderung östreichischer Handelsschiffe und Gefangenhaltung östreichischer Seeleute durch dortige Piraten als grundlos herausgestellt hat, so wurde die Korvette „Erzherzog Friedrich“ zurückberufen.

Venedig, 5. Febr. [Reform des Armenwesens.] Die amtliche Zeitung giebt interessante Aufschlüsse und Andeutungen über die Reform unsres im Argen liegenden Armenwesens. Die Ausführung der vom Generalgouverneur nach eingehender Prüfung der Verhältnisse angeordneten Verfügungen ist dem Patriarchen übertragen, der in seiner Eigenschaft als Präsident des Generalkomités der öffentlichen Wohlthätigkeit zunächst dazu berufen erscheint. In dem diesfälligen, sehr ausführlichen erzherzoglichen Handschreiben an den Kirchenfürsten ist u. A. die Nothwendigkeit einer gründlichen Reform der Administration der öffentlichen Wohlthätigkeitsinstitute hervorgehoben; die Verwaltung derselben wird als zu kostspielig, die Anlage ihrer Kapitalien als zu wenig nutzbringend bezeichnet; ebenso wird ihnen die Zersplitterung ihrer Einkünfte durch Vertheilung von schlecht berechneten, ja mitunter geradezu schädlichen Spenden vorgeworfen. Mit besonderm Nachdrucke dringt der Prinz auf die Ausbreitung des Systems der gegenseitigen Unterstützungsvereine der einzelnen Gewerbs- und Standesgenossen, und verbindet mit dem wohlgemeinten Rathe gleich die That, indem er den Verein zur Erziehung verwahrloster Knaben mit 300 fl. unterstützt und 2000 Lire dem ersten der in der Entstehung begriffenen Unterstützungsvereine der arbeitenden Klassen zur Verfügung stellt. Die Armenenquête, die der Generalgouverneur anordnete, hat übrigens das überraschende und erfreuliche Resultat ergeben: „daß Venedig im Verhältniß nicht mehr wahrhaft Bedürftige zähle, als andere volkreiche und blühende Städte, daß es dagegen viele derselben durch die Reichhaltigkeit der zu Wohlthätigkeitszwecken verfügbaren Mittel übertreffe.“

Bayern. München, 7. Febr. [Die Interpellation wegen Erlassung eines Pferdeausfuhrverbots.] Das erste parlamentarische Lebenszeichen einer nationalen Bewegung Deutschlands gegen Frankreich hat unsere Zweite Kammer gegeben. Unter der allgemeinsten Theilnahme interpellirte Freiherr v. Lerchenfeld die bayrische Regierung in der gestrigen Kammersitzung wegen Erlassung eines Pferdeausfuhrverbots (s. gestr. Z.). Die Interpellation lautet:

„Die politischen Verwickelungen haben in letzter Zeit eine Gestalt angenommen, welche die Hoffnung auf ihre friedliche Lösung täglich mehr verschwinden läßt. So wie die deutsche Nation bisher vergeblich auf die Hoffnung vertröstet war, es werde der Diplomatie gelingen, das gute Recht des treuesten deutschen Stammes an der Eider endlich zur Geltung zu bringen, so mag auch sein, daß der Moment noch nicht gekommen ist, in welchem die deutschen Regierungen und der Bundestag es für angemessen erachten, in Erfüllung der allgemeinen Erwartungen das ersehnte Wort auszusprechen, welches jeden Zweifel darüber beseitigt, daß, wie Deutschlands gesammte Stämme, so auch alle deutschen Regierungen fest entschlossen seien, dem gemeinsamen Feind die gemeinsame Kraft entgegen zu stellen. Wenn gegenüber den ungewöhnlichen Anstrengungen auf gegnerischer Seite vorläufig auch noch keine Anstalten zur Abwehr wahrzunehmen sind, als jene, welche das zunächst bedrohte Oestreich rasch und kraftvoll trifft, so wollen wir deshalb nicht zweifeln, daß jede deutsche Regierung, eingedenk jener schmachvollen Zeit, in welcher eine undeutsche Politik deutsche Ehre und des Vaterlandes Kraft und Wohlstand opferte, bereit und gerüstet ist, der Gefahr zu begegnen, gleichviel ob sie Deutschland aus Süden oder aus Westen bedroht. Dieser Aufgabe kann aber schon im gegenwärtigen Augenblick entsprochen werden, wenn man den gegnerischen Rüstungen jeden Vorschub entzieht. Seit Kurzem bezieht Frankreich und Sardinien eine große Masse von Pferden aus Deutschland, zunächst auch aus und durch Bayern. Dieser Umstand rechtfertigt die Anfrage: ist ein Verbot der Ausfuhr von Pferden über die Grenzen bereits erlassen, oder welche Maaßnahmen kann das königl. Staatsministerium in dieser Beziehung für die nächste Zukunft in Aussicht stellen?“

Auf die Anfrage des Präsidenten: ob diese Interpellation des Abg. v. Lerchenfeld auf die Unterstützung der hohen Kammer rechnen dürfe? erhob sich dieselbe wie Ein Mann. Nachdem Graf Hegnenberg die einmüthige Zustimmung der Kammer konstatirt, gab Minister v. d. Pfordten die Erklärung ab, daß er die Interpellation des Frhrn. v. Lerchenfeld in einer der nächsten Sitzungen beantworten werde.

Sachsen. Dresden, 7. Febr. [Rehabilitirungen.] Der Beschluß des neuen Justizministers v. Behr, daß zur Advokatur zunächst diejenigen zugelassen werden sollen, welche wegen ihrer Betheiligung an den Mai-Ereignissen von 1849 bis jetzt davon ausgeschlossen blieben, hat in den betreffenden Kreisen einen um so erfreulicheren Eindruck gemacht, als dadurch die in der Reihe befindlichen Expektanten nicht zurückgestellt werden. Man knüpft daran weitere Rehabilitationshoffnungen. (F. J.)

Württemberg. Stuttgart, 6. Febr. [Dementi.] Die von öffentlichen Blättern gebrachte Nachricht, daß die französische Regierung über das Verhalten der württembergischen Presse gegenüber von Frankreich bei der diesseitigen Regierung Beschwerde erhoben habe, entbehrt, wie der „Staats-Anz.“ versichert, allen Grundes. (?)

Hessen. Kassel, 6. Febr. [Prozeß Vilmar.] Zur öffentlichen Verhandlung der Anklage gegen den Konsistorialrath Dr. Vilmar wegen Preßvergehen und Injurien gegen die theologische Fakultät in Marburg ist vor dem Kriminalgerichte zu Fritzlar Termin auf den 25. d. anberaumt worden. Als Auskunftsperson ist Professor Gildemeister nach Fritzlar vorgeladen. Die Vertheidigung des Angeklagten wird Obergerichtsprokurator W. Grimm in Marburg übernehmen. (Pr. Z.)

Holstein. Itzehoe, 5. Febr. [Die Instruktionen des Hrn. v. Levetzau.] Die Mittheilung bezüglich der dem Hrn. v. Levetzau aus Kopenhagen zugegangenen Instruktionen: „jeden Versuch, die Verhältnisse des Herzogthums Schleswig im hiesigen Stände-Saale zu erörtern, auf das entschiedenste und kräftigste zurückzuweisen,“ hat der amtlichen „Berlingske Tidende“ zu folgender, anscheinend offizieller, Mittheilung Anlaß gegeben: „Wir glauben in Erinnerung bringen zu müssen, wie Stellung und Verhältnisse des Herzogthums Schleswig von den holsteinischen Ständen so besprochen und auf eine solche Weise in die Verhandlungen gezogen werden könnten, daß es keinem Zweifel unterliegen würde, daß die Stände dadurch ihre Kompetenz überschritten hätten, und daß der königliche Kommissar sich auch ohne Instruktionen zum Einschreiten und zur Abweisung bestimmt verpflichtet fühlen müßte; sofern man hingegen mit den gebrauchten Ausdrücken gemeint hat, daß der königliche Kommissar beordert oder angespornt worden zu einem peremtorischen rücksichtslosen Auftreten gegenüber jeder etwaigen Aeußerung in der genannten Richtung, so glauben wir versichern zu können, daß solches durchaus nicht der Fall ist, und daß es auch allem Anscheine nach geradezu in Widerspruch stehen würde mit der Stellung, welche die Regierung zu der holsteinischen Stände-Versammlung eingenommen hat, und namentlich mit den Aussprüchen des königlichen Kommissars aus der Eröffnungs-Sitzung, welche zeigen, daß der Redefreiheit im holsteinschen Stände-Saale so weite Gränzen gegeben worden sind, wie es auf irgend eine Weise vertheidigt werden kann.“ (K. Z.)

Itzehoe, 6. Febr. [Vom Landtage.] Aus der gestrigen Sitzung erwähnen wir des Eingangs eines Gesuchs mehrerer Hamburger Handelsfirmen um Anerkennung der Zwangsanleihe von 1850. Der Gesetzentwurf, betreffend Bestrafung der Thierquälerei, wurde unverändert angenommen. Dem Vernehmen nach herrscht unter den Mitgliedern des Verfassungs-Ausschusses vollständiges Einvernehmen über den politischen Standpunkt, den man den Vorlagen der Regierung gegenüber festzuhalten habe. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 6. Febr. [Die Presse über die Kriegsfrage.] Die „Morning Post“ analysirt den Inhalt der Flugschrift „Napoléon III. et l'Italie“ und zieht daraus die Schlußfolgerung, daß Frankreich tadelfrei bleibe, es komme, was da wolle. „Mögen die europäischen Mächte die Verträge von 1815 einer neuen Prüfung unterziehen, wozu sie in der That auf dem Pariser Kongresse aufgefordert wurden, und der Krieg mit all seinem Todesweh ist noch abzuwenden. Man lasse sie die Frage umgehen, und ob auch kein Krieg erklärt wird, ist ein Zusammenstoß an den Grenzen Sardiniens und der Lombardei gewiß. Dann geräth Piemont in Feindseligkeiten mit Oestreich; Frankreich ist verpflichtet, Piemont beizustehen, und ist die Kriegsfackel einmal im Lodern, so weiß der Himmel, wann sie gelöscht wird. Die ungeheure Verantwortlichkeit derjenigen, die vermöge ihrer Stellung bei diesen Fragen mit zu sprechen haben, ist nicht mit Worten auszudrücken. England scheint nur Eine Pflicht vorgezeichnet: die Umstände zu erfassen und energisch zu sagen, daß Italien, ohne Krieg oder sonstige Störung des europäischen Friedens, frei werden muß!“ — „Daily News“ schöpft aus den Donnerstags-Debatten die beruhigende Ueberzeugung, daß England „selbst unter einer Tory-Regierung“ der Welt das Beispiel strenger Nichtintervention geben werde. Uebrigens solle man nicht zu sehr auf die Verträge von 1815 pochen; sie hätten so viele Löcher, wie ein Sieb. In Italien selbst, dies habe das Parlament in seiner Prüderie und bei seinem kurzen Gedächtniß zu übersehen beliebt, in Italien sei Oestreich der systematische und große Verträgebrecher. — Das „Chronicle“ benutzt das Thema der Parlamentseröffnung als Gelegenheit, dem französischen Kaiser ein Weisheits-, Mäßigungs- und allgemeines Tugendzeugniß auszustellen. — Der „Herald“ paraphrasirt lediglich einige Sätze der Adresse und giebt Sardinien den Wink, daß es wohlthun würde, die Schriften Macchiavelli's zu studiren und mit Lord Derby und Lord Malmesbury zu singen: „Ueb' immer Treu' und Redlichkeit, und halte die Verträge!“ damit du lange lebest auf der Landkarte von Europa. — Der „Advertiser“ ruft Lord Palmerston und Lord J. Russell gegen den „Verrath des Derby-Kabinets“ zu Hülfe. Disraeli wolle mit seiner Reform-Bill nicht vor Ostern herausrücken; man müsse ihn sammt seinen Kollegen auf die Oppositionsbank schicken. — „Aurons-nous la guerre?“ fragt der „Observer“, „werden wir Krieg haben? Diese furchtbare Frage ist noch nicht beantwortet. Ja, mit jedem Tage scheint die Antwort darauf in weitere Ferne gerückt zu werden. Die Sache wird immer verwickelter, die Kriegsrüstungen nehmen ihren Fortgang, Heere marschiren an die Grenzen, und Anleihen werden kontrahirt. Auf dem Londoner Markte haben wir bereits eine östreichische Anleihe von 6 Millionen, sodann wird eine sardinische Anleihe von 2 Millionen begehrt, eine französische Anleihe wird angekündigt, und auch von einer englischen Anleihe ist die Rede. Alles das ist sehr kostspielig, kaum weniger unheilvoll, als der Krieg selbst.... Wenn alle diese Rüstungen nur eitles und prahlerisches Gaukelspiel sind, so ist das Spiel doch am Ende sehr theuer und gefährlich. Allein es sieht mehr danach aus, als sollte es Ernst sein, und zwar um so mehr, als die betheiligten Parteien etwas zu gewinnen oder etwas zu verlieren haben. Es giebt eine traditionelle Politik Frankreichs, Sardinien hat seine alten Bestrebungen, und Oestreich ist hartnäckig entschlossen, nichts aufzugeben, sonderu Alles zu vertheidigen. Es ist ein alter Streit, und der Kampfplatz ist auch ganz der alte.“ Die de la Gueronnière'sche Flugschrift bezeichnet das Whigblatt als in Anbetracht der Quelle, von welcher sie inspirirt worden ist, sehr beunruhigend. Sie will von dem Status quo nichts wissen, verzweifelt an dem Erfolge von Unterhandlungen, hat keinen Glauben an Reformen, zittert vor der Revolution, hegt nur geringe Hoffnung auf irgend eine friedliche Lösung und giebt nur wenig Aussicht auf irgend etwas Anderes, als auf die gewaltsame Entscheidung durch das Schwert.

Frankreich.

Paris, 6. Febr. [Die Laguerronnière'sche Broschüre.] Der „Moniteur“ zeigt die Laguerronnière'sche Broschüre mit folgender Bemerkung an: „Die augenblicklichen Verhältnisse verleihen dieser Schrift ein großes Interesse. Sie wird die Aufmerksamkeit der Leser nicht weniger fesseln, als die Flugschrift: „Napoleon III. und England“. Das amtliche Organ bestätigt durch diese Andeutung, daß die neue Arbeit des Herrn Laguéronnière in demselben Maaße die Gedanken des Kaisers selbst ausdrückt, wie jenes frühere Manifest an die englische Nation. Der Eindruck ist diesmal nach drei verschiedenen Seiten hin berechnet. England und Deutschland sollen für eine wohlwollende Neutralität gestimmt, Italien zu begeisterter Akklamation aufgerufen werden. Was England betrifft, so dürfte es durch die mühsam zusammengestoppelten Aeußerungen, welche dieser oder jener seiner Diplomaten bei dieser oder jener Gelegenheit gethan, schwerlich überzeugt werden, daß die kaiserlichen Ideen lediglich englische sind. Noch seltsamer wird Deutschland die Ausführung finden, daß schon Napoleons I. geheimster Gedanke dahin ging, es zu einem einheitlichen politischen Körper umzugestalten, und daß Napoleon III. durch die neuen Schöpfungen in Italien zugleich der großen nationalen Aufgabe dient, die man bis jetzt jenseit des Rheins nicht recht anzufassen wußte. Die Versuche, die Geschichte in eine große Lüge zu verwandeln, können dort keinen Boden finden. Sichergestellt ist nur die Wirkung auf Italien. So seltsam es auch erscheinen mag, wenn eine despotische Regierung, wie diejenige Frankreichs, der italienischen Bewegung von 1847, die erst 1848 sich verirrt habe, ihren unbedingten Beifall zollt und überall an ihre Ziele anzuknüpfen sich anstellt, so utopistisch auch vielleicht viele Leute, selbst in Italien, die neue föderative Gestaltung unter päpstlichem Präsidium finden mögen, man wird so viel sehen, daß diese Phantasmen wenigstens den offenen Bruch mit den bestehenden Verträgen bedingen. Man wird lesen, daß der Kaiser sein Wort dafür verpfändet hat, mit ihnen aufzuräumen, und nun gebunden ist, die ganze Macht Frankreichs dafür einzusetzen. Die Aufregung in Italien muß daher durch diese Schrift in einer Weise gesteigert werden, die für eine friedliche Lösung immer weniger Raum läßt. Nachdem die Absichten des Kaisers so ausführlich in offiziöser Form kundgethan sind, wird die Thronrede selbst eine um so friedlichere Färbung erhalten dürfen; man wird dann den Maßstab für ihre Versicherungen in dieser Beziehung schon im Voraus haben. Daß in unserer an Kongressen so fruchtbaren Zeit übrigens dies Mittel bis zum ersten Kanonenschuß und selbst über denselben hinaus immer offen bleibt, versteht sich von selbst. Die

Macht des Friedensbedürfnisses bleibt selbst den scheinbar unversöhnlichsten Gegensätzen gegenüber immer in Geltung. Es ist kaum eine verzweifelte Sackgasse, aus der die Diplomatie nicht irgend eine Brücke zu finden gewußt hat. Von England und Preußen hängt der weitere Verlauf sehr wesentlich ab, und die Londoner Parlamentsverhandlungen legen schon jetzt gegen die Flugschrift des franz. Staatsraths ein starkes Gegengewicht in die Waage. (N. Z.)

— [Tagesnotizen.] Die „Karte von Europa im Jahre 1860“ findet hier reißenden Absatz. Der Großherzog von Mecklenburg, der bekanntlich sein Land an Preußen abtritt, wird durch dieselbe zum König von Rumänien ernannt. Dieses ist insofern interessant, als es gewissen Kliquen gelungen ist, Herrn Couza, den Hospodaren der Moldau, auch zum Fürsten der Walachei ernennen zu lassen. Diese Wahl, die den Verträgen ganz zuwider ist, wird wohl nicht verfehlen, zu neuen Schwierigkeiten Veranlassung zu geben und Stoff zu weiteren Demonstrationen darzubieten, falls die italienische Frage wirklich in den Hintergrund zurücktreten sollte. — Nach der „Gazette de Lyon“ wird die Division Renault, die aus Algerien kommt, in acht Tagen in der genannten Stadt erwartet und im Lager von Sathonay untergebracht werden. — Die algerischen Journale veröffentlichen ein Mitgetheilt, wonach die Präfekten und Divisions-Generale vorerst keine Terrains-Konzessionen über 20 Hekt. und außerhalb der mittelst kaiserlicher Dekrete errichteten Ortschaften mehr gewähren sollen. Alle Konzessions-Ertheilungen außerhalb der Ortschaften sind besonders beim Prinz-Minister zu beantragen. — Im „Memorial Diplomatique“ wird der bekannten Broschüre ein Dementi gegeben in Bezug auf das, was darin von den französischen Vorschlägen in Rom gesagt wird. Diese Note rührt angeblich aus der östreichischen Gesandtschaft her. — Den letzten Berichten zufolge geht Admiral Rigault de Genouilly nicht nach der Hauptstadt von Anam, sondern nach der Hauptstadt von Kambodscha. — Der „Duchayla“ kommt nicht nach Frankreich zurück, sondern wird in Suez französische Truppen einschiffen (die von Alexandrien zu Land dahin gegangen) und sie nach Kochinchina bringen. — In Paris pflanzt man jetzt in den Straßen als besonders geeignet, weil schnell aufwachsend und schönblätterig, den nordamerikanischen Ahornbaum.

— [Journalpolemik.] „Patrie“ und „Pays“, die beiden halboffiziellen Hauptorgane, eifern auf Veranlassung der englischen Thronrede für Vernichtung der Verträge von 1815, und die „Presse“, die nicht so viel Rücksicht als die halboffiziellen Organe zu nehmen braucht, wiederholt den Satz, die Oestreicher müßten in Güte oder mit Gewalt aus Italien vertrieben werden. Was aber die Verträge von 1815 anbetreffe, so könne Frankreich sie nur so weit achten, „als sie keine flagrante Verletzung der Rechte, der Freiheit und der Menschenwürde enthielten“; der Herrschaft der Oestreicher in Italien müsse aber deshalb diplomatisch oder militärisch ein Ende gemacht werden, weil sie nicht bloß verabscheuenswürdig, tyrannisch und mit den Menschenrechten im Widerspruche stehend, sondern weil sie zugleich eine ewige Drohung gegen das europäische Gleichgewicht sei. Auch Havin polemisirt im „Siècle“ gegen die Unverletzbarkeit der Verträge von 1815 und spricht die Ueberzeugung aus, daß die betreffende Stelle der englischen Thronrede nur als eine „Neutralitäts-Erklärung“ aufzufassen sei.

— [Der kaiserliche Prinz.] Nach brieflichen Mittheilungen aus Paris sollen dort, wie die „Sp. Z.“ meldet, Gerüchte cirkuliren, nach welchen der junge kaiserliche Prinz zu verschiedenen Besorgnissen Veranlassung bietet. Da die Ehe des Kaisers mit einer weitern Nachkommenschaft bis jetzt nicht gesegnet ist, so glaubt man, daß das sardinische Ehebündniß neben einem Motiv der äußern Politik wohl noch das haben könne, der napoleonischen Dynastie eventuell die eigene Fortdauer zu sichern. Der Prinz soll nämlich bis jetzt noch so sehr jedes entwickelten Gebrauchs der Sprache und des Gehörs entbehren, daß die Pariser Aerzte besorgen, er sei taubstumm.

Schweiz.

Zürich, 5. Febr. [Ein Bubenstück; betrügerische Industrie.] Ein wahrhaft teuflisches Bubenstück aus dem Sünden-Register des bekannten schwindelhaften Geldgeschäftswesens beschäftigt seit einigen Tagen die Gemüther. Einem angehenden Kaufmann aus dem Kanton, Ferd. Bertschinger, gelingt es durch glückliche Umstände und unglückselige Täuschungen, eine reiche Ausländerin zu fesseln und zu heirathen. Der Glückliche lebt sofort als Rentier in Zürich, die ganze Sippschaft Bertschinger, selbst ihre Heimatgemeinde Fischenthal, kommt zum Mitgenuß des Reichthums. Der Bruder avancirt zum Kantons-Prokurator, zum Mitgliede des Großen Raths und nimmt eine in jeder Hinsicht gewichtige Stellung im Leben ein. Die Ehe gilt für eine glückliche, ist mit Kindern gesegnet, und die Frau wird gerühmt als ein Muster der Hausmütterlichkeit. Vor einiger Zeit bringt nun das Amtsblatt des Kantons einen Gütergemeinschaftsvertrag der Eheleute, und darauf verschwindet die Frau. Die Abgeschlossenheit des schweizerischen Familienlebens kam den Herren in ihren Geschäften zu Statten. Nicht lange darauf klagt der Ehemann auf Ehescheidung, der Sekretair des Prokurators fungirt als Zeuge für die gemeinen Verbrechen, deren die Frau bezüchtigt wird, und der als Anwalt der letzteren fungirende Kantonsprokurator Schätti von Uster giebt diese Bezüchte einfach als richtig zu. (Er erklärt, dies in Folge schriftlicher, wohl gefälschter Instruktion gethan zu haben.) Nur der Mangel einer schriftlichen Vollmacht seitens der Frau für diesen ihren Anwalt bewirkt noch einen Aufschub des gerichtlichen Spruchs. Indessen stellt sich heraus, daß diese Herren gedungen waren, die Frau von ihrem Manne unter der Vorspiegelung, mit ihr einen Besuch in ihre Heimath Holland zu machen, nach Mannheim verlockt und daselbst im Augenblicke der Abfahrt des Dampfschiffes auf dieses verstoßen wurde, die Unterschrift derselben zu besagtem Gütergemeinschaftsvertrag erschlichen war und in bester Form diese Heirath überhaupt nichts war, als ein Geldgeschäft der Herren Bertschinger. Dieselben sind in den Händen des Gerichts, und wenn nur ein kleiner Theil dessen wahr ist, was man nunmehr über das eigentliche wirkliche Schicksal der guten Frau weiß, so dürfte die Welt eine Kriminalgeschichte haarsträubender Art vernehmen. — Einen eigenthümlichen Fortschritt der technischen Industrie hatte kürzlich das Zuchtpolizeigericht von Lausanne zu beurtheilen. Ein Mechaniker hatte eine Dreschmaschine dem öffentlichen Verkehr gewidmet und sie so eingerichtet, daß er mittelst einer verborgenen Röhre einen Theil der Frucht für sich ableiten und entwenden konnte. Der industriöse Scharfsinn wurde mit 15 Monaten, bei dem Knecht mit 6 Monaten Strafhaus bedacht. (Pr. Z.)

Italien.

Rom, 31. Jan. [Der König von Preußen; Prinz von Wales.] Seit vorletzter Woche war Se. Maj. der König von Preußen von einer Unpäßlichkeit verfolgt, die bald ging, bald wieder kam und dann eine Verstimmung, ein Mißbehagen zurückließ. Dieser Wechsel zwischen wohl und unwohl hat jedoch jetzt aufgehört. Der König wohnte gestern wieder dem Gottesdienste in der preußischen Gesandtschaftskapelle mit der Königin, der Prinzessin Alexandrine und dem Prinzen Albrecht bei. Hofprediger Snethlage wird erst im nächsten Monat nach Berlin zurückgehen. (?) — Der Prinz von Wales soll übermorgen hier eintreffen. Bei seiner Ankunft in Bologna wurde er vom Kardinal-Legaten Milesi, einem Vetter des Papstes, sehr freundlich bewillkommnet, wie man ihn denn auch hier auf Insinuation Kardinal Wisemans von London her ad benevolentiam captandam Seitens der römischen Kurie mit Artigkeiten zu überhäufen beabsichtigt. (V. Z.)

Turin, 5. Febr. [Rüstungen.] Die kriegerischen Rüstungen werden sehr eifrig betrieben, und man sagt, das Ministerium habe die Absicht, drei neue Kavallerie- und sechs Infanterie-Regimenter zu errichten. In der nächsten Woche sollen noch zwei Reservekontingente unter die Waffen gerufen werden; es sind treffliche Solnaten, deren größere Anzahl den Krimmfeldzug mitgemacht hat. Es heißt ferner, daß Graf Cavour damit beschäftigt ist, ein Memorandum auszuarbeiten, in welchem eine Reihe von Vertragsverletzungen, die Oestreich gegen Sardinien in den letzten Jahren sich habe zu Schulden kommen lassen, aufgezählt werden. Die Anmeldungen von Freiwilligen, vorzüglich aus der Lombardei, zu hiesigen Kriegsdiensten dauern noch immer fort, und das Kavallerie-Regiment „Savoyen“ ist bereits mit solchen Freiwilligen so überfüllt, daß bei demselben keine mehr angenommen werden. Was dagegen auswärtige Blätter über Werbungen Garibaldi's melden, hat, wenigstens bis jetzt, keinen Grund. Die Dienste jenes Guerilla-Generals werden wahrscheinlich erst später benutzt werden. In Genua ist ein Bruder Orsini's angekommen, der gleichfalls in das Heer zu treten wünscht; er war mit einem Passe unter angenommenem Namen versehen, aber der Intendant ließ ihn rufen und bedeutete ihm, er brauche sich nicht zu maskiren, da seinem Aufenthalte in den sardinischen Staaten kein Hinderniß in den Weg gelegt würde, wozu auch hinsichtlich seiner Person kein Grund vorhanden sei. (N. Z.)

Neapel, 30. Jan. [Verschärfte Censur.] Einem dem „Athenäum“ mitgetheilten Briefe zufolge traut die Regierung der Wachsamkeit ihrer Büchercensoren nicht mehr so unbedingt wie bisher und hat die Polizei ermächtigt, nach Ermessen alle ihr mißliebigen Bücher in den Läden mit Beschlag zu belegen, selbst jene, die das Zollamt und die Censur ohne Anstand passirt haben. Von Appellation sei keine Rede weiter, und den armen Buchhändlern bleibe nichts anderes zu thun übrig, als einen möglichst kleinen Vorrath von Büchern, namentlich von fremden, zu halten.

Ancona, 30. Januar. [Verhaftete; Meuchelmord.] Seit 18 Monaten zählt man hier mehr als 100, der Karbonarisekte angehörige verhaftete Individuen. — Der unglückliche Polizeiinspektor in Forli, der jüngst von einem Meuchler einen Dolchstich erhalten, ist an der tödtlichen Verletzung bereits gestorben. Der Papst hat den Hinterbliebenen des Ermordeten eine Pension bewilligt, obwohl derselbe erst wenige Dienstjahre zählte.

Spanien.

Madrid, 31. Jan. [Prinz Adalbert von Bayern.] Man spricht von Veränderung im Personal des Hauses der Königin. Man sagt, daß die Königin die Absicht habe, den Prinzen Adalbert von Bayern zum General-Kapitän der spanischen Armeen zu ernennen und das nicht allein als Ehrentitel, sondern um ihm auch ein Anrecht auf die, mit diesem Grade verbundenen Emolumente von 60,000 Piaster zu verleihen. Obwohl diese Maaßregel beim Ministerpräsidenten auf einige Opposition stößt, so ist doch anzunehmen, daß die Königin es durchsetzen wird.

Rußland und Polen.

Petersburg, 31. Jan. [Zur Bauernfrage; Eisenbahn-, Kanal- und Chausseebauten.] Bekanntlich ist von dem Moment an, wo die Emanzipation der Leibeigenen bei uns ein Gegenstand der politischen Debatten ward, die Frage, auf welche Weise die Gutsbesitzer für die abzutretenden Territorien zu entschädigen seien, sehr lebhaft mit in Erwägung gezogen worden. Daß eine solche Entschädigung eintreten müsse, hat man allseitig als einen Akt der Gerechtigkeit anerkannt. Ein Aufsatz in der „Akademie-Zeitung“, unter dem etwas satirischen Titel: „Die Milliarde im Nebel“, giebt eine ungefähre Schätzung der Summen, welche zu einer solchen Entschädigung nöthig sein würden. Er berechnet nämlich den Werth des Besitzes der Adeligen an Seelen auf 1000 Millionen Rubel, von denen etwa die Hälfte, oder 500 Millionen, bei den Banken verpfändet sind. Wenn der Staat diese Summe übernehmen würde, so ließe sie sich mit 6 Proz. jährlich verzinsen und binnen 37 Jahren amortisiren, ganz nach denselben Grundsätzen, die jetzt bei der Verzinsung und Amortisation der von den Gutsbesitzern aufgenommenen Kapitalien Geltung hätten, nur daß der Zins aus Gründen der Billigkeit 5 Proz. betrüge. Es würde dazu eine jährliche Ausgabe von 60 Millionen S. R. während 37 Jahren erforderlich sein. Dem Verfasser des Aufsatzes ist nicht darum bange, in welcher Weise diese allerdings sehr beträchtliche Summe aufzubringen sei. Nach seinen Berechnungen zahlen nämlich die dem Staate gehörigen Bauern durchschnittlich 7 Rubel an diesen, die Bauern der Gutsherrn nur 2 Rubel. Mit der Emanzipation würden nun die zahlreichen Leistungen der Leibeigenen an ihre Gutsherren wegfallen und sie sehr wohl im Stande sein, weitere 5 Rubel an den Staat zu zahlen, was bei einer leibeigenen Bevölkerung von 12 Millionen Seelen 60 Millionen Rubel macht, also die Schuldentilgung vollkommen dem Staate abnimmt. Der Verfasser verhehlt sich die Schwierigkeiten und Bedenken nicht, die sich einem so großartigen Projekt bei der Ausführung entgegenstellen; aber es ist jedenfalls interessant, die Art und Weise kennen zu lernen, wie man eine Lösung wenigstens theoretisch versucht. Bekanntlich hat die Akademie der Wissenschaften, und zwar, wie es heißt, auf einen Wink von allerhöchster Stelle, einen Preis ausgeschrieben für eine Abhandlung, welche die Mittel angiebt, wie die Abwickelung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse bei uns auf die beste Weise zu erzielen sei. — Die Vorarbeiten und die Pläne zu den Distanzen des Schienenweges Moskau-Nischnei-Nowgorod, von Moskau nach Pokrow und von Pokrow nach Wladimir sind beendigt. Von Wladimir wird der Schienenweg dem linken Ufer der Kljasma folgen, und unter andern die nicht unbedeutende Handelsstadt Wjäsniki berühren. Da nach dem Rechenschaftsbericht der „Großen Eisenbahn-Gesellschaft“ die Bahn von Moskau nach Nischnei-Nowgorod 1861 dem öffentlichen Verkehr übergeben werden soll, so ist es natürlich, daß die Strecke bis nach Wladimir noch viel früher eröffnet werden dürfte. — Die Vorarbeiten zur Verbindung des Flusses Kutai, der sich in den Mesenskischen Meerbusen des Weißen Meeres, und der Pinega, die sich in die nordische Dwina ergießt, sind bis nach Cholmogory hin beendet, so wie die Entwürfe zur Verbindung und Austiefung beider Flüsse. — Wie man sich bei uns bestrebt, das Eisenbahn- und Kanal-Netz nach allen Seiten hin auszudehnen, so hat die Regierung auch erkannt, daß es an der Zeit sei, dem Chaussee-Ausbau im Innern des Reiches eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, als bisher geschehen ist. So soll der Chausseeweg, der sich von Riga über Pskow nach Moskau abzweigt, in allernächster Zeit zu Ende geführt werden, und auch über mehrere andere Kunststraßen, die von Moskau auslaufen sollen, sind die Vorlagen schon der Regierung eingereicht und von derselben genehmigt worden. (Pr. Z.)

Petersburg, 1. Februar. [Tagesnachrichten.] Der wirkliche Geheimrath und Leibarzt Dr. Karell hat für seine erfolgreichen Bemühungen um die Wiederherstellung der Kaiserin Mutter während ihrer letzten Krankheit den Wladimir-Orden 2. Klasse mit einem sehr gnädigen kaiserlichen Handschreiben erhalten. — Der Großfürst Nikolas hat das Amt eines Ehrenkurators der Moskauer landwirthschaftlichen Gesellschaft übernommen. — Die Herren Baring und Söhne von den beiden großen Bankhäusern Baring Gebrüder und Hope in London sind hier angekommen, was unter der hiesigen Finanzwelt großes Aufsehen erregt. Die englischen Kapitalisten sind seit dem Kriege und namentlich bei dem großen Eisenbahnunternehmen sehr zurückhaltend gegen Rußland gewesen, obgleich jeder Handelsausweis deutlich genug zeigt, wie sehr beide Länder aufeinander angewiesen sind und wie wichtig eine glückliche Entwickelung ihres gegenseitigen Verkehrs für beide ist. Die Anwesenheit der genannten Herren wird mit der Begründung eines neuen großen Bankhauses in Verbindung gesetzt, während sie nach der Meinung Anderer mit der schon mehrfach erwähnten Absicht einer größern Finanzoperation zusammenhinge. — Die Presse in Sibirien scheint sich entschieden einer größern Freiheit zu erfreuen als die im europäischen Rußland. Obgleich sie lediglich aus den offiziellen Gouvernementszeitungen besteht, so ist sie doch Erörterungen und Besprechungen über solche Gegenstände, welche die provinziellen Verhältnisse betreffen, stets offen, wovon schon mehrfache Beweise angeführt wurden. So brachte auch kürzlich wieder die Irkutsker Gouvernementszeitung einen Artikel über die Preissteigerung der Lebensbedürfnisse, in welchem sie als Hauptgrund den im Großen betriebenen Ankauf ansieht, dessen sich zum Theil Beamte schuldig machen, die sie selbst bei Namen nennt. Solche Geschäfte werden theils einzeln, theils in Kompagnie abgeschlossen, und da die Beamten die Macht haben, denjenigen, welchen sie nicht wohlwollen, ihr Mißfallen sehr deutlich zu erkennen zu geben, so zwingen sie die Bauern, ihnen das Getreide für einen sehr niedrigen Preis zu verkaufen, während sie dann einen beliebigen stellen. Diese Oeffentlichkeit mag übrigens nicht allein von so einsichtigen und hochverdienten Männern, wie die Hasfort's und Murawieff's gern gesehen werden, sondern sie mag auch in Sibirien, wo das russische Sprüchwort, daß der Himmel hoch und der Czar weit ist, seine vollste Richtigkeit hat, besonders nützlich sein. — Nach einer Warschauer Korrespondenz der russischen „Petersburger Zeitung“ wird in diesem Jahre mit einer umfassenden Reinigung des Weichselbettes vorgegangen werden. — Nach einer Brüsseler Korrespondenz soll der kaiserlich französische Oberst Gersay ein sehr entschlossener, gewandter des Englischen vollkommen mächtiger Mann, eine Sendung nach Ostindien übernommen haben, um sich von der Lage der Dinge daselbst und dem Zustande der englischen Armee genau zu überzeugen. Welchen ehrenvollen Charakter diese Sendung haben mag, ist daraus zu ersehen, daß der Oberst von einem Kriegsgericht zu dreijährigem Gefängniß und Degradation verurtheilt war, als er sich entschloß, dieselbe anzunehmen. — Der frühere General-Intendant der Krimm-Armee, Generalmajor Sattler, vertheidigt sich jetzt im Invaliden sehr nachdrücklich gegen die von dem Militärprimat gegen das Lieferungswesen erhobenen Beschuldigungen. (Schl. Z.)

Türkei.

Belgrad, 4. Febr. [Skuptschina-Verhandlungen.] In der heutigen Sitzung der Skuptschina wurde folgender Beschluß gefaßt: „Wutschitsch (der Präsident des Senats) soll, um nicht weiter intriguiren zu können, sogleich unter strengste Aufsicht gestellt und ihm zugleich der Prozeß wegen früherer Raube gemacht werden; dem Verräther Simitsch wird die Pension gekündigt.“ In der gestrigen Sitzung wurde folgender Antrag zum Beschluß erhoben: „Es soll eine neue Gemeinde-Ordnung mit Lokal-Skuptschina's und jährlicher Gemeindevorsteherwahl entworfen werden.“ Ein noch nicht zum Beschluß erhobener Vorschlag eines Bauerndeputirten verlangt nach dem „Pesther Lloyd“ Folgendes: Die Titulaturen sollen abgeschafft werden; der Fürst und Thronfolger heißen Gospodar (Sire), alle übrigen Beamten ausnahmslos Gospodin (Herr). In der Sitzung vom 29. Januar wurde in der Skuptschina unter Anderem verhandelt und beschlossen: daß die in Serbien wohnenden Türken im Sinne der bestehenden Traktate entweder auswandern oder unter serbischer Botmäßigkeit stehen sollen, und daß hierüber mit den betreffenden Behörden nähere Rücksprache genommen werde. Ein anderer Antrag von kolossaler Dimension wurde, wie die „Ostd. Post“ berichtet, zwar vertagt, verdient aber nichtsdestoweniger erwähnt zu werden; er lautet dahin: „Die Pforte möge die Einverleibung von Türkisch-Serbien mit dem Fürstenthume gegen glänzende materielle Vortheile aussprechen.“ Es handelt sich nämlich um das Ejalet Nowibazar. Die Stadt gleichen Namens war die 300jährige Residenz der serbischen Könige und ist noch jetzt sehr bevölkert. In einem gut erhaltenen Kloster liegen die Gebeine der verstorbenen königlichen Herrscher, und so ist Nowibazar gleichsam das Mekka der Serben.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 1. Febr. [Die Wahl Cousa's.] Der in der Moldau zum Fürsten erwählte Alexander Cousa ist von der National-Versammlung in Bukarest auch zum Fürsten der Walachei er-

nannt worden (vergl. das Telegr. in Nr. 31). Die Wahl geschah einstimmig, indessen waren einschließlich des Metropoliten und der drei Bischöfe nur 64 Deputirte anwesend, so daß es scheint, als ob die bei der Vorwahl in der Minorität gebliebene Partei, wie wenigstens die „Ostdeutsche Post", und wohl mit Recht, hervorhebt, zu dem eigentlichen Wahlakte sich gar nicht eingefunden hatte. Eine Depesche des französischen „Moniteur" aus Bukarest fügt der Nachricht von der Erwählung Alexander Cousa's hinzu, daß „die durch das organische Reglement und durch die Konvention vom 19. Aug. in Betreff der Wahl vorgeschriebenen Formen beobachtet worden seien", indessen darf dagegen schon jetzt, und ehe die näheren Berichte vorliegen, der Einwand erhoben werden, daß wenigstens ein Punkt, und gerade der, welcher in dieser ganzen Frage der entscheidende ist, außer Acht gelassen wurde, nämlich, daß der Fürst der Moldau ein geborner Moldauer, und der Fürst der Walachei ein geborner Walache sein muß. Nun kann Fürst Alexander Cousa entweder nur in der Moldau, oder nur in der Walachei geboren sein, in dem einen Falle also nur Fürst der Moldau, im andern nur Fürst der Walachei sein, ganz abgesehen davon, daß durch die Pariser Konvention ausdrücklich bestimmt wird, jedes der beiden Fürstenthümer solle seinen eigenen Fürsten haben. Die Pforte wird natürlich wenigstens der Wahl in Bukarest ihr Veto entgegensetzen, denn wenn Alexander Cousa Fürst der Moldau und der Walachei ist, so ist die Union der Fürstenthümer faktisch vollzogen.

Asien.

Bombay, 11. Jan. [Der Grundbesitz in Indien; der König von Delhi; Kriegserklärung des Königs von Ava; Verschiedenes.] Als das wichtigste Ereigniß der letzten 17 Tage betrachtet man die von dem „Friend of India" veröffentlichte Mittheilung, daß die Enam-Kommission in der Präsidentschaft Bombay aufgelöst werden solle. Es ist dies eine Kommission, welche den Rechtstitel der Grundbesitzer in Bezug auf ihre Grundstücke zu prüfen hat. Die Entscheidung darüber, wem Ländereien rechtlich angehören oder nicht, ist eine für die Engländer in rechtlicher, wie in politischer Beziehung sehr schwierige Sache. — Der Ex-König von Delhi und eine Familie waren in Rangun angekommen. Wie es scheint, hatten sich die Kap-Kolonisten kategorisch geweigert, den königlichen Sträfling bei sich aufzunehmen. — Der ehemalige Gegner der Engländer, der König von Ava, war gestorben, und es ging Anfangs das Gerücht, sein Nachfolger habe seine Regierung damit begonnen, daß er England den Krieg erklärt. Dieses höchst unwahrscheinliche Gerücht hat seinen Grund vermuthlich nur in dem Umstande, daß der vorige König für sehr friedfertig gehalten wurde, während der jetzige zur Zeit des letzten Krieges als Führer der Kriegspartei am birmanischen Hofe galt. — Ein in Lahore erscheinendes Blatt versichert in ziemlich zuversichtlichem Tone, daß der gegenwärtige britische Kommissar im Königreich Audh, Herr Montgomery, zum Nachfolger des Sir John Lawrence als Gouverneur des Pendschab ausersehen sei. — Es waren Befehle zur Entwaffnung des nördlich von den Flüssen Dschumna und Ganges gelegenen Theiles der indo-britischen Nordwest-Provinzen gegeben worden. — In Guzerat verspürte man am letzten Tage des vorigen Jahres einen ziemlich heftigen Erdstoß.

— [Der Krieg in Indien.] Auf dem indischen Amte in London ist am 4. d. folgendes Telegramm eingetroffen: Audh. Am 24. Dezbr. herrschte Ruhe. Eine nördlich vom Gogra stehende starke Rebellenschaar war zusammengeschmolzen und hatte sich Nena Sahib und der Begum angeschlossen. Sie hatten sich mit Rene Madhu nordwärts ins Serai (Terai) gewandt. Lord Clyde befand sich am 24. Dez. zu Nanparah. An jenem Tage kam eine große Rebellenschaar, darunter ein Prinz und ein Sohn des Ampsid Alli Schah, so wie 250 Weiber, ins Lager. Viele hochstehende Männer im Lager der Begum waren nach Lucknow zurückgekehrt. Die Schleifung der Forts im ganzen Lande hatte einen raschen Fortgang; ebenso die Entwaffnung der Bewohner. — Centralindien. Radschputana, 17. Dez. General Napier schlug und verfolgte unter großem Blutvergießen 10 engl. Meilen weit die von Feroze Schah befehligten Rebellen und erbeutete 6 Elephanten, so wie viele Pferde. Kapitän Prettyjohn, so wie 10 Mann wurden verwundet. — 20. Dez. Lieutenant Stack von der Bombay-Kavallerie ward zwischen Gunah und Seronge von der 1500 Mann starken, unter Feroze Schah stehenden Kavallerie angegriffen. Drei Lanzenreiter wurden getödtet, und die Engländer erbeuteten das Gepäck einiger Kameele. — Gunah, 23. Dez. Truppen unter Kapitän Mayne überraschten Rebellen, die von Feroze Schah befehligt wurden, in der Nähe von Jhaipore in einem dichten Dschungle; ein Paar Leute wurden getödtet, der Rest zersprengt, 100 Pferde, mehrere Kameele und viele Kleidungsstücke erbeutet. Keine Verluste auf unserer Seite. Rebellen unter Tantia Topi rückten am 24. Dez. zum Angriff auf Pertabghur in drei von Tantia, dem Rao und Rahim Alli angeführten Haufen vor. Das Felddetachement von Nimutsch stieß mit ihnen zusammen und schlug sie zurück. Einer der Insurgentenführer (Name unbekannt) ward getödtet, und zwei Elephanten wurden erbeutet; der größte Theil der Aufständischen zog sich nach Banswara zurück. Einige Rebellen aus Indore, von denen man hörte, daß sie am 28. Dez. in der Nähe von Susner standen, waren aus Dug gekommen und marschirten nach Matschilpore. Oberst Benson verfolgte sie; seitdem ist die Nachricht eingetroffen, daß er Elephanten und andere Gegenstände erbeutete. Tantia Topi hatte, wie aus dem Berichte Sir Robert Napiers vom 30. Dez, hervorgeht, am 28. Dez. Gunah passirt. Die Truppen unter General Napier waren auf der Hut und auf Alles gerüstet. Nachrichten aus Indore vom 2. Januar zufolge war die Heersäule des Obersten Benson an der Grenze von Matschilpore mit Rebellen zusammengestoßen, hatte sie geschlagen und ihnen bedeutende Verluste beigebracht. Die Streitkräfte unter Brigadier Smith standen am 1. Jan. zu Tschupira. — Nordwest-Provinzen. Kirwi (?) im Bezirke Banda und früherer Aufenthaltsort von Rebellen, 22. Dezember. Narain Rao Madho Rao ward von Rebellen unter Raho Godind angegriffen und die Besatzung im Palaste eingeschlossen. Doch zogen die Rebellen am 26. wieder ab (in Bezug auf Angabe des Datums scheint in der Depesche einige Konfusion zu herrschen), da sie von dem raschen Vorrücken des Generals Whitlock vernommen hatten. Am 29. griff der General sie 4 Meilen von Kirwi an und zersprengte sie vollständig. 300 wurden getödtet und alle Kanonen, Elephanten, so wie viele Pferde und Rinder erbeutet.

Supplement. Central-Indien. Rebellen unter Tantia Topi wurden am 25. Dez. in der Nähe von Purtabghore mit einem englischen Detachement handgemein, erlitten eine Niederlage, verloren 2 Elephanten, zogen sich in östlicher Richtung zurück, wurden vom Obersten Benson (17. Lanzier-Regiment) nach fünftägiger Verfolgung zu Sirapore jenseits Guonal (?) eingeholt und mit großem Blutvergießen geschlagen und verloren 6 Elephanten. Ein paar Tage später holte Oberst Somerset den Tantia bei Burrad in Kotah ein und brachte ihm abermals eine Niederlage bei. Wie General Napier berichtet, war Tantia jenseit Tonk auf dem Marsche nach Dscheypore begriffen, dem Vernehmen nach in der Absicht, zu Feroze Schah zu stoßen. Von Adschmir waren Truppen nach Madharadschpura gesandt worden, um eine Vereinigung zu verhindern. — Das Gebiet des Nizam. Eine 2000 Mann starke Rohilla-Schaar hat Adschuntah geplündert. Zwei im Nerbudda-Thale dienende Regimenter aus Hyderabad haben den Befehl erhalten, sich in das Gebiet des Nizam zu begeben, um daselbst die Ruhe wieder herzustellen. — In der Präsidentschaft Bombay herrscht Ruhe.

— [Zustände in Japan.] Bei Gelegenheit der Hofreise des holländischen Kommissarius Donker Curtius in Japan von Nangasaki über Land nach Yeddo werden unter Anderem auch die japanischen Transportmittel über Land besprochen, welche, wie es heißt, vieles zu wünschen übrig lassen. Verfuhr auf der Are kommt fast nicht vor. Dahingegen werden einige Reviere mit kleinen Fahrzeugen befahren und die Küstenschifffahrt ist ungemein lebhaft; vor allem wird die Binnensee zwischen Kiu-Sin, Nizzon und Sikoki stark befahren. Während der Kommissarius über dieses Wasser fuhr, war der schöne See mit Segeln bedeckt. Kokura, an der Kapellenstraße gelegen, ist eine große Stadt, hat aber einen schlechten Hafen, in Folge dessen dort nur einige Dschunken vor Anker lagen. Dahingegen wird Semenoseki von den Dschunken aus allen Häfen Japans besucht, in einigen Monaten täglich von mehr als tausend. Japan ist nach der Ansicht des Kommissarius einer schnellen Entwickelung ganz besonders fähig. Nur der Handel mit Fremden war das Einzige, was dazu fehlte. Gelingt dieser Verkehr, der jetzt in Aussicht steht, dann wird das japanische Reich einer großen Zukunft entgegengehen. Der Kommissar war indessen täglich erstaunt über das, was die Japaner bereits unternommen und zu Stande gebracht haben. Die Wohnungen der Mandarine waren zum Theil aufs prächtigste gebaut und im Innern mit allem Komfort versehen; dabei die Wege im besten Stand; mit Ausnahme der Häuser der höheren Beamten und Militärpersonen ist längs der großen Landstraße buchstäblich jedes Haus ein Laden oder Marktplatz, worin beinahe ausschließlich inländischer Kleinhandel getrieben wird, der manches liefert, was zur Ausfuhr passend ist. Man ist sicher, in jedem Hause ein Spinnrad oder einen Webstuhl anzutreffen. Die Bevölkerung ist im Allgemeinen in Japan sehr dicht, doch an der großen Heerstraße entlang hat sie sich dermaßen angehäuft, daß, wenn man kaum eine Stadt oder ein Dorf verlassen hat, schon ein anderer Ort sich zeigt, der mit dem vorigen in direkter Verbindung zu stehen scheint. Die meisten der Dörfer waren so groß und volkreich, daß man sie füglich hätte Städte nennen können. Auch die Zahl der Hauptstädte, durch die die holländische Ambassade ihren Weg nahm, war sehr beträchtlich. Verschiedene darunter waren durch Stunden lange ununterbrochen fortlaufende Straßen mit einander im Zusammenhange. Die allervolkreichste Stadt war indeß Yeddo selbst, deren Einwohnerzahl auf etwa zwei Millionen geschätzt ward. Der genaue Volksstand konnte leider nicht ermittelt werden.

Militärzeitung.

Vom Kriege. Die französischen Blätter verbreiten sich bereits mehr oder minder ausführlich über den beabsichtigten Operationsplan gegen Oestreich, was vielleicht nur als ein weiteres Einschüchterungsmittel wider diesen Staat betrachtet werden darf, aber immerhin doch insofern Beachtung verdient, als ihnen die Erlaubniß hierzu, bei den engen Grenzen, in welchen die französische Tagespresse sich sonst nur bewegen darf, unbedingt von oben her gekommen sein muß. (Andrerseits ist aber auch daran zu erinnern, daß Frankreich schwerlich über seine kriegerischen Operationspläne so viel würde veröffentlichen lassen, wenn sie so in Wahrheit beständen. D. Red.) Ein sich in diesen Artikeln viel wiederholender Gedanke verdient jedoch auch in militärischer Beziehung ins Auge gefaßt zu werden, denn er bezieht sich auf den in der That schwächsten Punkt in der östreichischen Defensivstellung in Italien, auf Venedig. Es ist bekannt, daß die Lagunenstadt einem Angriff zur See beinahe schutzlos daliegt, wie sie umgekehrt, bei einigermaßen ausreichenden Streitkräften zur Vertheidigung, von der Landseite aus als beinahe uneinnehmbar betrachtet werden darf. Ein Blick auf die Karte lehrt aber ferner, daß der Verlust dieses Punktes für Oestreich unbedingt sofort die Zurücknahme der östreichischen Streitkräfte bis in die Position von Verona nach dieser, und bis gegen Mantua und Peschiera nach der entgegengesetzten Richtung zur Folge haben müßte, was, wenn die Franzosen, wie jene Blätter als Absicht des französischen Kaisers hinstellen, wirklich 50,000 Mann nach Venedig überführen, einmal nicht ohne große Verluste für die gegenwärtig in Mittelitalien stationirten östreichischen Heeresabtheilungen abgehen, und zweitens auch den besten Theil der Lombardei mit der Hauptstadt Mailand dem Feinde gleich mit dem ersten Schwertstreich in die Hände spielen würde. 100,000 Franzosen vereint mit 80,000 Piemontesen von der piemontesischen Grenze aus, 30,000 Franzosen und etwa 10,000 Piemontesen oder andere italienische Bundesvölker (?) aus den Legationen und 50,000 Franzosen nebst dem Aufgebot des venetianischen Königreichs mit der französischen Flotte und Venedig als Stützpunkt gegen Verona: so lautet überhaupt der Angriffsplan, welchen die französischen Zeitungen verkünden, und ihre Schlußfolgerung ist mit der „Presse" und dem „Constitutionnel", welchen das Verdienst gebührt, diese Ansicht zuerst ausgesprochen zu haben, daß der ganze Feldzug in Italien nur als eine militärische Exkursion von höchstens einigen Monaten zu betrachten sei. Es ist dies nicht mehr als leeres Zeitungsgeschwätz, aber es darf bei alledem doch ein wenig Wunder nehmen. Der Angriffspunkt Venedig, der sicher im Fall der Einnahme dieser Stadt durch die französische Flotte bei dem wirklich statthabenden Ausbruch des Krieges einen noch gar nicht zu berechnenden Einfluß auf den Verlauf desselben haben müßte, ist vorhanden, und eben so stimmen alle Nachrichten darin überein, daß man in Toulon mit der Ausrüstung einer furchtbaren Flotte eifrig beschäftigt ist. Warum nun aber wenn man wirklich nach hierhin eine Absicht hat, dieselbe so lange vor dem Augenblick der Ausführung in alle Welt ausposaunen? Oestreich kann mit seiner Marine Venedig allerdings gegen die französische Uebermacht zur See nicht schützen, allein wenn nun England, das doch unmöglich ruhig zusehen kann, wie sich Frankreich schon mit dem ersten Schlage in den Besitz von ganz Mittelitalien setzt, den Angriff auf Venedig von der Seeseite her zu einem Casus belli erklärte: was dann? Jedenfalls möchte unter diesen Umständen die französische Exkursion in Italien auf eine längere Dauer als einige Monate anwachsen und die Siegeshoffnung der französischen Blätter noch etwas verfrüht erscheinen. Beiläufig wird in einem der erwähnten Artikel auch Preußen, sofern es anders Miene machen sollte, dem großen Imperator nicht aufs Wort zu pariren, mit einer See-Expedition von abermals 50,000 Mann gegen Danzig bedroht, wovor wir natürlich schon nicht umhin können, uns ganz gewaltig zu fürchten!

Militär-Literatur. [Geschichte des 1. Garderegiments von Reinhard.] Die Ausstattung dieses Werkes übertrifft unstreitig bei weitem die aller anderen bisher erschienenen preußischen Regimentsgeschichten, doch können wir dies von dessen Inhalt nicht in gleicher Weise sagen. Der Verfasser hat eben nur einen Theil der Geschichte der preußischen Fußgarden, nämlich den von 1740 ab bis zur Gegenwart, in den Kreis seiner Betrachtung gezogen, aber bekanntlich ist gerade die Abstammung des heutigen 1. Garderegiments ein Streitgegenstand, indem nämlich die Einen auf Grund einer bei Prenzlau von dem 1807 mit in das neue Regiment Garde übergegangenen ehemaligen Regiment des Königs Nr. 18 geretteten Fahne die Abstammung des gegenwärtigen Regiments ausschließlich von diesem genannten Truppentheil, und durch denselben wieder von der alten, schon 1615 errichteten brandenburgischen Garde (1806 Regiment v. Kunheim Nr. 1 und Regiment des Königs Nr. 18) ableiten, wogegen die Anderen, allein um der Aufrichtung der neuen Garde aus Offizieren und Mannschaften der ehemaligen Garde die Verbindung zwischen dieser und jener durch die Kapitulation von Prenzlau für nicht nicht unterbrochen erachten. Der Vfr. hat über diese am Ende immerhin wichtige Streitfrage, die beiläufig wegen der sogenannten v. Rohdichschen Stiftung für das ehemalige Gardegrenadierbataillon sogar bereits der Gegenstand eines Prozesses gewesen, kein Wort verloren, sondern im Anschluß an die letztere Auffassung seinen Stoff bearbeitet, ohne einmal dem Regiment des Königs, das doch immerhin wegen der Zutheilung seiner Ranzionirten und Versprengten ebenfalls zu dem neuen Regiment der Garden, ebenfalls als ein Theil des Stammes desselben betrachtet werden muß, sein Recht wiederfahren zu lassen, was abgesehen von allem Anderen unbedingt nicht zu billigen ist. Weiter hat derselbe aber noch in seiner Arbeit für die Spezialgeschichte zu viel und für die Unterhaltung zu wenig gethan, denn die letztere verlangt am Ende doch auch ihr Recht, und hätte er sich darin wohl v. d. Oelsnitz vortreffliche Geschichte des 1. Infanterieregiments, wie andere ähnliche ältere Arbeiten zum Muster nehmen können. Die durchweg edle Sprache in dem Werke, wie die Genauigkeit, mit welcher namentlich die Offiziersverhältnisse behandelt worden sind, muß übrigens lobend anerkannt werden. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. Febr. [Der Oberst v. Montowt], Kommandeur des 10. Inf. Regiments, ist gestern am Nervenschlage plötzlich gestorben.

Posen, 9. Febr. [Neues evangelisches Pfarrsystem.] Die hiesige k. Regierung macht in Nr. 6 des Amtsblattes bekannt, daß mit Genehmigung des Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten und des Evangelischen Oberkirchenrathes im Czarnikauer Kreise ein neues evangelisches Pfarrsystem errichtet worden ist, welches die drei Bezirke: Milkowo (mit 8 Ortschaften), Lubasz (mit 10 Ortschaften) und Krucz (mit 6 Ortschaften), also im Ganzen 24 Ortschaften umfaßt. Die Verwaltung des geistlichen Amtes in diesem neuen Pfarrsystem ist bis auf weitere Bestimmung im Bezirk Milkowo dem Pfarrer in Pietrowo, in dem Bezirk Lubasz dem Pfarrer in Czarnikau und in dem Bezirke Krucz dem Pfarrer in Wronke übergeben. Die genannten Pfarrer sind verpflichtet, bestimmte Filialgottesdienste zu halten und besondere Kirchenbücher anzulegen. Die Feststellung des rechtlichen Verhältnisses der drei Bezirke des neuen Pfarrsystems zu einander ist vorbehalten.

— [Kath. Pfarrstelle.] Die durch den Tod des Probstes Kowalewski erledigte Pfarre in Slupy (Kr. Schubin) ist dem Dekan Sucharski zu Brzyskotzystew zur einstweiligen Verwaltung übertragen worden.

— [Erledigt.] Die zweite Schullehrerstelle an der kath. Schule zu Alt-Tirschtiegel (Kr. Meseritz) zum 1. Mai c. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

— [Viehkrankheiten.] Unter den Schafen in Niekosken (Kr. Czarnikau) herrscht die Tollwuth, weshalb für diesen Ort und seine Feldmark die gesetzlichen Sperrmaaßregeln ausgeführt sind. — Die Tollwuth unter dem Rindvieh in Wiatrowo (Kr. Wongrowitz), unter dem Rindvieh in Prusinowo (Kr. Czarnikau) und unter dem Rindvieh und den Schweinen in Mlotkowo (Kr. Wirsitz) ist erloschen und die Sperre dieser Ortschaften und deren Feldmarken aufgehoben.

S Posen, 8. Febr. [Stadttheater.] Man muß es der hiesigen Theaterdirektion nachrühmen, daß sie in dieser Saison vielfach bemüht ist, neben einer sehr befriedigenden Oper auch in der Sphäre des rezitirenden Drama durch wiederholte Gastspiele namhafter Künstler das Publikum anzuziehen und ihm für manchen sonst empfundenen Mangel Ersatz zu bieten. Kaum hat Dessoir seine Gastrollen auf unsrer Bühne unter dem unerhörtesten Zudrange des Publikums beendet, so erscheint schon wieder der Träger eines hoch- und weitberühmten Namens vor uns auf den Brettern und — daß wir es gleich von vornherein sagen — mit ihm ein Darsteller, der der großen Künstlerfamilie würdig angehört und ihren Ruf unangetastet zu bewahren und weiter fortzupflanzen wohl berufen ist. Friedrich Devrient, k. hannoverscher Hofschauspieler, ein Sohn der genialen, hochgefeierten Schröder-Devrient, der jetzt schon seit längerer Zeit einen weiter verbreiteten Ruf auch durch Gastspiele auf den bedeutenderen deutschen (und außerdeutschen) Bühnen sich erworben, trat heute Abend als „Richard Wanderer" zum ersten Male hier auf, in einer Partie, die zu den beliebtesten und virtuosesten auch seines berühmten Oheims Emil Devrient gehörte, und in welcher er demgemäß wenigstens allen denen gegenüber, die diese Rolle von vortrefflichen Repräsentanten gesehen, einen doppelt schweren Stand hatte, da sie im Grunde zu wenig Anderm, als zur Darlegung einer schauspielerischen Virtuosität Gelegenheit bietet. Denn von einer künstlerischen Charakterentwickelung ist in derselben keine Rede, und sie enthält selbst nur wenige leise Andeutungen, in denen ein tiefer beseeltes Gefühl, eine wirklich warme Empfindung klar durchklingt, wenn allerdings auch der frische Uebermuth, die kecke Laune erst aus dem verborgenen reichen Schatze des Herzens, von dem wirklich tiefen, edeln Gefühle den rechten Grundton empfängt, und auf diesen basirt, allein das nachhaltige Interesse des Zuschauers zu erregen und zu erhalten vermag. Da dürfte nun vielleicht Mancher, der die echte Virtuosität des wirklichen Künstlers mit der gewöhnlichen Routine des koulissenstürmenden Bretterhelden verwechselt, meinen, es sei die Lösung einer solchen Aufgabe keineswegs schwierig. Das wäre freilich ein großer, wenn auch bei den jetzigen Verhältnissen der Bühne, wo man selbst im bessern Falle nur selten mehr als gewöhnliche Routiniers, und oft noch nicht einmal solche, auf den Brettern sieht, ein wohl verzeihlicher Irrthum. Die genannte Partie, die in ihrer Weise auf die Spitze gestellt ist, fordert, soll sie nicht ins Widerwärtige umschlagen, einen Darsteller von ebensoviel natürlicher Begabung als feinem Takt, von feiner Tournure und durchweg edelm Anstande in Sprache, Haltung und Geberdung, einen in den höchsten Anforderungen der Deklamationskunst so vollkommen durchgebildeten und dazu auf der Bühne so durchaus heimischen Künstler, daß es ihm möglich wird, die etwas exzentrische und ausschweifende Figur dem Zuschauer als eine natürliche, aus dem Wesen dieser Person nothwendig resultirende erscheinen, und ihn über der einfach klaren und sichern Natürlichkeit der plastischen Herausgestaltung den großen Aufwand von Kunst vergessen zu assen, den diese künstlerisch idealisirte Darstellung der Natur fordert. Wenn wir gern bekennen, daß Friedrich Devrient heute diesen Anforderungen gerecht zu werden verstand, und in der That ein würdiger Nachfolger seines Oheims in dieser Partie ist (die er sogar in einzelnen Momenten günstig noch etwas prägnanter und energischer faßt), so ist damit unsrerseits eine bedeutende, wohlverdiente Anerkennung ausgesprochen, die auch das Publikum theilte, das den trefflichen Gast freundlich willkommen hieß, und seine Leistung mit warmem Beifall begleitete und mit wiederholtem Hervorruf ehrte. Sehr fein und warm nuancirt war sein einfach naturwahres Spiel bei dem ersten Zusammentreffen mit Sophie (2. Akt), während wir andrerseits in einzelnen Momenten etwas weniger hastige Rede (Hr. D. schien überdies ein wenig heiser), namentlich auch am Schlusse in der Erzählung seiner Lebensgeschichte, die wohl sinniger und empfindungsvoller gefärbt werden darf, wünschen möchten. Die sehr gewinnende Persönlichkeit, seine Jugendfrische, die körperliche und geistige Elastizität seines ganzen Wesens, der durchweg edle Anstand, die anmuthige und doch männlich kräftige Bewegung, die elegante Abrundung und die freie Natürlichkeit seines Spiels, die überall mit den einfachsten Mitteln das erstrebte Ziel erreicht, müssen für den jungen Künstler einnehmen, und unser Publikum wird wohl thun, den echten Kunstgenuß, den ohne Zweifel sein ferneres Gastspiel bieten wird, zu seiner eignen Freude sich nicht entgehen zu lassen. Sehr viele seiner jüngeren und älteren Kollegen können noch sehr viel von ihm lernen, wenn sie nur wollten und sich nicht gern für gar zu vortrefflich hielten! — Die Unterstützung des Gastes Seitens unsrer heimischen Kräfte mag nach Kräften als eine fleißige und willige anerkannt werden, die sich bei Einzelnen zu wirklich recht befriedigenden Leistungen erhob. Wir erwähnen, da uns der Raum zu speziellerem Eingehen fehlt, nur Frl. Collé, die die Partie der „Sophie" mit klarem Verständniß, mit naturwahrer Innigkeit spielte, wie sie denn überall als ein überaus fleißiges, strebsames Mitglied der Bühne sich bekundet, dem es Ernst ist um die edle Sache der Kunst, mag auch die Kraft der Anfängerin noch nicht immer den guten Intentionen und dem redlichen Wollen entsprechen.

(Die Besprechung der neulichen ersten Vorstellung der „Zauberflöte" muß wegen Mangel an Raum noch zurückbleiben.)

Dr. J. S.

δ Czempin, 8. Febr. [Goldene Hochzeit; Anfall; Straßenbeleuchtung; Holzausfuhr.] Unser Städtchen hat noch wenig in den Spalten Ihrer Zeitung figurirt, die treu die sich gestellte Aufgabe löst, ein Gesammtbild unserer Provinz in ihre Rahmen zu fesseln. Ist auch unser Ort nicht so reich an Ereignissen, wie manch andere Stadt in der Provinz, so läßt sich gleichwohl hin und wieder auch Manches von hier mittheilen, das für die zahlreichen Leser Ihrer Zeitung nicht uninteressant sein dürfte. — Einen schönen Beweis, wie friedlich und tolerant Czempins Bürger unter einander leben, bot die vorgestern stattgehabte goldene Hochzeit des Zbąski'schen Ehepaars. Am Vorabende überraschten Freunde das Jubelpaar durch ein Ständchen. Bei der Feier in der kath. Pfarrkirche hatten sich nicht nur zahlreiche Anverwandte der Jubilare, sondern auch viele Bürger ohne Unterschied des Glaubens, Christen wie Israeliten, betheiligt. — Am 4. d. fanden sich auf dem Hofe der Gutsherrschaft Gorzyczki des Nachts 11 unbekannte Personen ein, die, dem Anschein nach, versuchen wollten, den Getreidespeicher zu erbrechen. Da der Nachtwächter auf sein Anrufen keine Antwort erhielt, hetzte er die Hunde auf die nächtlichen Gäste. Diese schossen auf den Wächter, welcher eine ganze Ladung von feinem Schrot erhielt, und entfernten sich dann alsbald. Der Getroffene ist glücklicherweise nicht lebensgefährlich verwundet. Es ist dies schon der zweite Fall solcher spitzbübischen Verwegenheit in unserer Nähe. — Je weniger unsere Kommune in pekuniärer Hinsicht sich in günstiger Lage befindet, um so mehr ist das Streben der städtischen Verwaltung, auch hier eine dem Bedürfniß entsprechende Straßenbeleuchtung ins Leben zu rufen, und die Sorgfalt für Pflasterung einiger Verbindungsstraßen in unserer Stadt anzuerkennen. — Bei dem

(Fortsetzung in der Beilage.)

immer fühlbarer werdenden Holzmangel werden die Wälder in unserer Umgegend stark gelichtet und vernichtet. Von dem zur Herrschaft Borowo gehörigen Walde sind nur noch geringe Spuren vorhanden; aus den sonst umfangreichen Waldungen der Herrschaft Błociszewo wird auch in diesem Jahre eine sehr bedeutende Quantität Klafter- und Nutzholz nach dem hiesigen und Kostener Bahnhofe gebracht und von dort weiter, namentlich nach Schlesien befördert.

Σ Schwerin, 8. Febr. [Musikalische Vereine; Schützengilde; Frhr. v. Seidlitz; Schifffahrt.] Im November v. J. konstituirte sich hier, neben dem kirchlichen, ein neuer Männergesangverein, dessen aktive Mitgliederzahl gegenwärtig auf 20 angewachsen ist. Grade der erste Tenor, der häufig sehr unzureichend erscheint, ist vorzüglich vertreten. Da der Verein nebenbei den Zweck der geselligen Unterhaltung pflegt und fördert, so haben sich demselben noch 30 passive Mitglieder, größtentheils Familien aus dem Orte und der Umgegend von 2 Meilen und darüber, angeschlossen. Jedes Mitglied zahlt den geringen monatlichen Beitrag von 5 Sgr., wodurch die Kosten zur Beschaffung der Noten, Heizung, Beleuchtung 2c. bestritten werden. Es haben bereits zwei Gesangaufführungen stattgefunden, welche nach allen Seiten hin vollste Zufriedenheit erregt haben. Einige Wochen später gründete sich, ganz unabhängig von diesem Vereine, ein Verein für klassische Musik. Ist bis jetzt die Zahl der Theilnehmer auch nicht so bedeutend, so leisten die Mitglieder doch gleichfalls sehr Löbliches. Die monatlichen Beiträge betragen 10 Sgr.; nach je 14 Tagen werden musikalische Vorträge in möglichst mannichfachen Nuancen für den betreffenden Verein ausgeführt. Möchte dieser neue und rege Eifer für die Musik hier recht lange ausdauern zu einer belebenden Veredlung der Gesammtheit und zur Aussöhnung der Parteien bei kleinlichen Interessen. — Die beiden Vorsteher der hiesigen Schützengilde haben freiwillig ihr Amt niedergelegt. Bei der neulich stattgehabten Ersatzwahl wurde zunächst beschlossen, das Amt eines ersten Vorstehers (Schützenältesten) von dem eines Kommandeurs zu trennen, dagegen die Funktionen eines zweiten Vorstehers der Gilde damit zu verbinden. Von 84 Stimmberechtigten erhielt Bäckermeister A. Leutke 73, bei der zweiten Abstimmung Brauereibesitzer F. Graup ebenfalls 73 Stimmen; es war somit jener zum ersten, dieser zum Kommandeur und zweiten Vorsteher der Schützengilde gewählt. — Die Ablehnung des Abgeordneten Frhrn. v. Seidlitz, sich bei der Uebergabe der Adresse an Se. K. H. den Prinz-Regenten zu betheiligen (s. Nr. 22), hat hier, so weit dies bekannt geworden, eine ungewöhnliche Mißstimmung erregt, und zwar um so mehr, als derselbe, vom Oberregierungsrath Peiler und vom Mühlen- und Rittergutsbes. Nickel den hiesigen Wahlmännern angelegentlich empfohlen, vor seiner Wahl für die Kreise Birnbaum und Samter die Wahlmänner darauf aufmerksam machte, „ihre Stimme nicht solchen Männern zu geben, welche unser schönes Preußenland unter die Polizeiwirthschaft und Pfaffenherrschaft bringen möchten." — In Folge des gelinden [illegible] Wetters herrschten hier fast allgemein lästige katharrhalische Uebel. [illegible] Warthefluß ist nach zweimaligem Eisgange den ganzen Januar hindurch [illegible]fen und zur Schifffahrt geeignet gewesen. In diesen Tagen schwammen Fahrzeuge mit Spiritus- und Holzladungen vorüber; andere werden hier augenblicklich mit Ziegelsteinen zur sofortigen Versendung befrachtet.

r Wollstein, 8. Febr. [Unglücksfall; evang. Schule in Kiebel.] Am 3. d. ist der Gärtner Kurmann auf dem Wege von Chwalim nach Schmölln todt gefunden worden. Nach amtlichen Recherchen entfernte sich der Verunglückte am 2. spät Abends aus dem Kruge zu Chwalim, wo er sich einige Stunden in Geschäften aufgehalten, [illegible] ganz nüchternem Zustande, um sich nach Schmölln zurückzubegeben. Unterwegs scheint er unvorsichtiger Weise in den faulen Obrafluß gestürzt zu sein, [illegible] er sich jedoch bei dem niedrigen Wasserstande rettete. Durchnäßt und ermüdet (er hatte schon mehrere Meilen an diesem Tage zurückgelegt) setzte er sich unter einen Baum, und dort ist er in der Nacht zum 3. d. erfroren. — Nachdem in Kiebel eine evang. Schule ins Leben gerufen worden, sind die Bestrebungen des dortigen Bürgermeisters auf den Neubau eines evang. Schulhauses (die Schule befindet sich in einem gemietheten Lokale) gerichtet, und auch dieses Unternehmen scheint ihm gelingen zu wollen, indem bereits der Grundherr von Kiebel, Se. K. H. der Prinz der Niederlande, auf ein desfallsiges Gesuch eine Unterstützung von 300 Thlr. angewiesen hat.

Mogilno, 7. Februar. [Frecher Baumfrevel.] Ein unbekannter Mensch kam am 2. d. auf das Gut K[illegible]owo und fragte nach einem Unterkommen als Gärtner; da nun ein solcher dort nicht gebraucht wird, so wurde er abgefertigt. Tags darauf fand man, daß [illegible] etwa 30 Stück Kastanienbäume, die erst frisch gesetzt waren, in der Mitte durchgeschnitten und auf einem Baum einen Zettel, mit Blei geschrieben, daß es der Gärtner dafür zum Andenken gethan, daß er kein Almosen erhalten habe. Es wäre zu wünschen, daß es der Behörde gelingen möchte, diesen frechen Frevler zu ermitteln und ihn dafür gebührend zu bestrafen. (B. W.)

Angekommene Fremde.

Vom [illegible] Februar.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Mittelstädt aus Mogilno, Jeschke sen. und jun. aus Biakezyn, Preßhefen-Fabrikant Dabruck aus Liegnitz.

BAZAR. Probst Kocimski aus Koz[illegible]in, die Partikuliers v. Trzcinski aus Sciborze und v. Zakrzewski aus [illegible]yszki, Probst Fromholz aus Nekla, die Gutsb. v. Przylubski aus Targowisko, v. Palisczewski aus Gembic, Graf Dąbski aus Kołaczkowo und v. Jaraczewski aus Łowencice.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Baron v. Sprenger aus Malitsch, die Kaufleute Reichert aus Limbach, Rath aus Wien, Bullermann aus Oldenburg, Neubrink aus Berlin, Buchwitz aus Brieg, Cords aus Krefeld und Schulze aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. v. Ferber aus Thurau und v. Lutomski aus Staw, die Kaufleute Menzel aus Breslau, Sist aus Gleiwitz, Ewert aus Greifswalde. Lieut. Baron v. Winterfeld aus Mur. Goslin, Gutsb. v. Tappenbeck aus Berlin, die Kaufleute Bayrhoffer aus Frankfurt a. M., Heinzelmann aus Elberfeld u. Heinzel aus Erfurt.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Oberamtleute Burghard aus Gortatowo und Klug aus Mrowino, Guts-Inspektor Göhlig aus Gleiwitz, die Kaufleute Winkler aus Breslau und Schleuhaus aus Glogau.

HOTEL DU NORD. Konventualin des Stifts Mariafleiß Frau v. Winkler aus Breslau, die Gutsb. v. Chełmski aus Wola karnocka und v. Chełmski aus Łukowia, v. Krzyżanski aus Sapowice, Bevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf, Probst Zingler aus Laszczyn, die Bürger Kaniewski aus Kozmin und Fiderski aus Grätz.

SCHWARZER ADLER. Probst Bartlomiejewski aus Czerleino, Gutsp. v. Cimierski aus Biechowo, die Gutsb. v. Suchorzewski aus Tarnowo, v. Niesiołowski aus Skąpe und Orzenski aus Borzejewo.

HOTEL DE PARIS. Die Pröbste Pluszczewski aus Bnin und Janicki aus Kurnik, Administrator Magierski aus Węgierki. Die Gutsb. v. Budziszewski aus Xions und Lichtwald aus Bednary.

HOTEL DE BERLIN. Baumeister Schüler aus Danzig, die Gutsbesitzer v. Węsierski aus Myszki, Schatz aus Latagnewo und Schneider aus Czerniejewo. Die Kaufleute Sachs aus Koblenz, Braun sen. und jun. und Frau Braun aus Rawicz, Probst Koszczynski aus Czacz, Konditor Kayser jun. aus Wronke.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Wolffsohn aus Neustadt b. P., Peyser aus Glogau, Alexander jun. aus Nakel, Frank aus Stolp, Witkowski aus Stettin, Schmeißer aus Bremen und Dampfmühlenbes. Karminski aus Pleschen.

EICHENER BORN. Kaufmann Marcuse aus Margonin, Fabrikant Walter aus Langenbielau, Bäckermeister Hemmann aus Steinau, Frl. Schimschok aus Schroda.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Cohn aus Zirke, Itzigsohn aus Birnbaum, Cohn aus Wollstein und Gebr. Tarlas aus Grätz, Gutsb. Müller aus Freiberg.

DREI LILIEN. Geistlicher Jasinski aus Rozdarzewo und Frl. Krause aus Gnesen. Kaufmann Israel und Bäckermstr. Süßkind aus Pinne.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Serviszahlung für die im Monat Januar d. J. hier einquartirt gewesenen Truppen erfolgt am 10. und 11. dieses Monats.

Posen, den 8. Februar 1859.

Der Magistrat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Es ist bei uns auf Todeserklärung folgender Personen angetragen:

1) des Schulzen und Gastwirths Johann Karl Wilhelm Ernst, welcher seine, bei dem Kolonisten August Ernst in Neu-Geltow innegehabte Wohnung mit Hinterlassung eines Vermögens von 47 Thlr. 19 Sgr. und Zurücklassung seiner minorennen Kinder im Anfange Juni 1842 verlassen, auch noch unter dem 8. Juni 1843 dem August Ernst von Berlin aus geschrieben hat, daß er nicht zurückkehren wolle, demnächst aber, ohne daß sein Aufenthalt bekannt geworden, wirklich nicht zurückgekehrt ist,

2) des hier geborenen Müllers Christian Wilhelm Häring, welcher sich vor dem Jahre 1807 von hier nach Bromberg begeben und von da, nachdem ihm im Jahre 1808 ein Erbtheil von 37 Thlr. 9 Pf. zugefallen, im Jahre 1817 kund gegeben hat, daß er nach Rußland auszuwandern beabsichtige, diesen Vorsatz anscheinend auch ausgeführt hat, indem weitere Nachrichten von ihm nicht eingegangen sind.

Es werden daher die zu 1 und 2 genannten Personen und deren unbekannte Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich vor oder in dem auf

den 2. Juli 1859, Vormittags 11 Uhr,
hier in unserem Gerichtslokale, Lindenstraße Nr. 54, Verhörszimmer Nr. 1, vor dem Herrn Kammergerichts-Referendarius Treplin

anberaumten Termine entweder persönlich oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten, zu welchem der Justizrath Fleischer und die Rechtsanwalte Kelch und Trippel in Vorschlag gebracht werden, zu melden, widrigenfalls der Johann Karl Wilhelm Ernst zu 1 und der Christian Wilhelm Häring zu 2 für todt erklärt und ihr Vermögen den sich meldenden und legitimirenden Erben zugesprochen und verabfolgt, event. was Rechtens weiter verfügt werden soll.

Potsdam, den 4. September 1858.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Gerber** in **Schwusen** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist,

bis zum 1. März 1859 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 5. Jan. 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 19. März 1859 Vormittags 9 Uhr

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 1, vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **v. Gumpert,** anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Körte, Haack, Heitemeyer,** Justizräthe **Müller, Roseno, Sattig, Wunsch,** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Glogau, den 2. Februar 1859.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die israelitische Schullehrerstelle hierselbst, mit welcher ein Einkommen von 150 Thlr. baar, freie Familienwohnung, 16 Thlr. 24 Sgr. zur Beheizung und Bereinigung der Schulstube und 2 Thlr. zur Beschaffung von Schreibmaterialien verbunden, ist erledigt und bis zum 1. April c. zu besetzen. Qualifizirte Bewerber ohne Unterschied des Glaubens, denen gleichzeitig mindestens 20 Thlr. als Korporationssekretär zugesichert werden, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem unterzeichneten Magistrate melden.

Obrzycko, am 24. Januar 1859.

Der Magistrat und jüdische Schulvorstand.

J[illegible] Ländereien zu **Czempin**, bestehend aus 131 Morgen Ackerland Mittelboden und 17 Morgen Wiese- und Weideland, auf sechs aufeinanderfolgende Jahre vom 1. April 1859 an, ist ein Termin auf den 28. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr in der Probstei zu **Czempin** anberaumt. Die Pachtbedingungen können zu jeder Zeit in der Probstei eingesehen werden. Bemerkt wird jedoch, daß besondere Wohnung für den Pächter nicht vorhanden ist und daß die Kaution 250 Thaler beträgt.

Czempin, 7. Februar 1859.

Das Kirchenkollegium.

Eine achtbare isr. Familie wünscht einige Knaben in Pension zu nehmen. Näheres in Briefen B. H. poste restante Posen.

Pensions-Offerte.

In unten angegebener Stadt Mittelschlesiens besteht seit 1851 eine mehrklassige höhere Töchterschule, mit der seit mehreren Jahren ein Pensionat verbunden ist, in welches Ostern 1859 wieder einige neue Zöglinge aufgenommen werden können.

Ausführliches über die Tendenz und Disziplin dieser Anstalt ist zu erfahren durch auf portofreie Anfragen gratis zu beziehende Programme bei

Ad. Thamm,
Vorsteher einer höheren Töchterschule.

Striegau, im Februar 1859.

Drei Vorwerke und eine Kolonie im Kalischer Kreise, bestehend aus beinahe 4500 Magd. Morgen Acker, größtentheils Weizenboden, mit Wiesen und Hütungen, nebst 500 Morgen Wald mit erwachsenem Holze, stehen zum Verkaufe. Der Kaufanschlag ist bei **Morkowski** in **Kórnik** einzusehen.

J[illegible]stücke, bestehend in einer Bockwindmühle und einem Wohnhause nebst Garten, die bisher 180 Thlr. Pachtzins eintrugen, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen und lade hierzu zahlungsfähige Käufer ergebenst ein.

Wittwe **Emilie Müller** in Schrimm.

Der mir gehörige, zu **Pudewitz,** Markt Nr. 6, belegene Gasthof **„Hôtel de Dresde"** steht sofort aus freier Hand und unter soliden Bedingungen zum Verkauf. Näheres bei mir selbst zu erfragen.

C. W. Paulmann in **Posen,**
Wasserstraße Nr. 4.

Die Baustelle Mühlenstraße Nr. 4 ist zu verkaufen. Näheres bei **G. Preuß,** Wasserstraße Nr. 8/9.

Bad Landeck in Schlesien,

in der Grafschaft Glatz, im Februar 1859.

Die alkalisch-salinischen lauwarmen Schwefelbäder zu Landeck, mit denen zwei Trinkquellen, eine Molken-Trinkanstalt mit verschiedenen Arten Molken, ein Moor- und ein Inhalationsbad verbunden sind, in Mitte schöner Parkanlagen und weiter Promenaden in einem wildromantischen, von waldigen Gebirgen umschlossenen, 1400 Fuß hoch gelegenen, vom Bielaflusse durchströmten Thale, werden in diesem Jahre, das Georgenbad am 1. Mai, das Marienbad und das Steinbad am 1. Juni eröffnet und Ende September geschlossen werden.

Am bequemsten und schnellsten gelangt man hierher mit der Breslau-Schweidnitz-Frankensteiner und der Breslau-Brieg-Neisser Eisenbahn, welche beiden Städte Frankenstein und Neisse nur 4½ resp. 7 Meilen von Landeck entfernt, durch täglich an die Eisenbahnzüge sich anschließende Posten mit dem hiesigen Kurort in Verbindung stehen.

Seit dem 14. Jahrhundert schon zu Heilzwecken verwandt, verdanken die hiesigen Thermen erfahrungsgemäß ihren weitverbreiteten Ruf der vorzüglichsten Wirkung auf das Nervensystem und finden daher ihre Anwendung bei chronischen und auf Blutstasen beruhenden Nervenkrankheiten, wie: bei nervösem Schwindel, Magenkrampf, nervösem Kopfschmerz, Gesichtsschmerz, Hüftweh, nervöser Diarrhöe, Hysterie, Hypochondrie, Veitstanz, Epilepsie, Muskelzittern, Lähmungen nach apoplektischen Anfällen, ferner bei Hämorrhoidalleiden, Uterinalkrankheiten, als Unregelmäßigkeit der Menstruation, Blutflüssen, Neigung zu Abortus, Unfruchtbarkeit, Beschwerden der Wechseljahre und einzelnen Fällen von Bleichsucht. Außerdem sind die Bäder bewährt zur Heilung chronischer Rheumatismen, Gicht, skrophulöser Krankheiten, impetiginöser Hautleiden und chronischer Hautgeschwüre.

Der Besuch der Inhalationshalle, in der das der Quelle entströmende Stickgas eigeathmet wird, ist als höchst wirksam erprobt bei katarrhalischen Leiden des Kehlkopfes und der Luftröhre, bei nervösem Asthma, nervösem Herzklopfen, Anlage zur tuberkulösen Schwindsucht.

Die Moorbäder sind besonders wirksam bei Lähmungen in Folge von Gicht und Rheumatismus, Drüsenanschwellungen, Leberverhärtungen, Anschwellung der Gebärmutter und der Eierstöcke.

In drei Badehäusern wird theils gemeinschaftlich nach Geschlechtern in größeren Bassins, theils separat in marmornen oder hölzernen Behältern gebadet.

Zur ärztlichen Pflege der Kurgäste sind zwei Badeärzte, die Doktoren Sanitätsrath **Bannerth** und **Langner,** angestellt.

Sowohl in den zur gemeinschaftlichen Benutzung bestimmten Etablissements, als auch in den zur Aufnahme der Kurgäste bereit stehenden Logishäusern ist für den entsprechenden Komfort gesorgt. Die Restauration in dem erst 1853 neu erbauten und splendid eingerichteten großen Gesellschaftshause ist einem sehr tüchtigen Restaurateur aus Breslau übertragen.

Da nun Nervenleiden zu den am weitesten verbreiteten, aber auch am schwersten zu heilenden Krankheiten unserer Zeit gehören, so können mit Recht die hiesigen Bäder in dieser Beziehung zu den wirksamsten Deutschlands gerechnet werden.

Im vorigen Sommer wurden hiesige Bäder von 1804 Familien oder 2875 Personen besucht, von denen 1541 die Kur gebrauchten.

Bestellungen auf wohleingerichtete Wohnungen nimmt die hiesige Badeinspektion entgegen.

Einem hohen Adel und geehrten Baupublikum von **Jarocin** und Umgegend erlaube ich mir hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich **hierorts** seit meiner früheren Praxis in **Trebnitz** als Dachdeckermeister niedergelassen habe. Ich bitte daher um geneigte Aufträge sämmtlicher Dacheindeckungen, Ziegel wie Metall nebst Dachpappen, und verpflichte mich, dieselben prompt und reell auszuführen.

Jarocin, den 4. Februar 1859.

Münzner, Dachdeckermeister.

Allen Leidenden und Kranken,

die sich **portofrei** an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (des Dr. Wilhelm Ahrberg) „**die naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt,** oder untrüglich heilsame Mittel gegen Magenkrampf, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Gicht, Skropheln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen den Bandwurm, wie überhaupt gegen alle durch verdorbene Säfte, Blutstockungen u. s. w. herrührende innere und äußerliche Krankheiten," mit dem Motto: Prüfet Alles, das Beste behaltet," unentgeltlich zusenden.

Dr. **F. Kühne** in Braunschweig.

J. Seelig,

Gasthofbesitzer St. Martin Nr. 70 in **Posen,** unweit des Bahnhofes, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum.

Sieburg's Färberei

aus Berlin.

Mit dem Beginn der schöneren Jahreszeit erlaube ich mir dem hochgeehrten Publikum meine Schön- und Seidenfärberei, so wie französische [illegible] zur Benutzung geneigtest zu empfehlen.

A. Sieburg,
Wallischei Nr. 96, an der Brücke.

Bleichwaaren,

zur Beförderung auf die längst rühmlichst bekannten **Gebirgs-Naturrasenbleichen** in der **Hirschberger Gegend**, übernehme ich unter Versicherung billigster und bester Bedienung.

Posen.

Katharina Szymanska.

Den 14. Februar c. Vormittags 10 Uhr werden im Forstreviere **Sowiniec** bei Moschin

circa 100 Stämme Kiefern-Bauholz,
" 100 Klaftern Kiefern-Brennholz,

öffentlich meistbietend verkauft.

Die Forstverwaltung.
Fink.

Brennholz-Verkauf

Von heute ab wird die Klafter trockenes Birken-Klobenholz in der **Kobylepoler Forst** mit 4 Thlr. 22 Sgr. verkauft. Die Anfuhr mit 1 Thlr. pro Klafter wird von mir besorgt.

G. W. Baruch, Büttelstr. 19.

Graben Nr. 5

wird die Klafter trockenes und gesundes Birken- und Eichenklobenholz für 6 Thlr., Elsenklobenholz für 4 Thlr. 15 Sgr., Kiefernklobenholz für 4 Thlr. 10 Sgr., Kiefernrundholz für 3 Thlr. 20 Sgr. verkauft.

Für Landwirthe.

Von der

Berliner Dampf-Knochenmehlfabrik zu Martiniquefelde bei Moabit,

die nach den bei uns befindlichen abschriftlichen Zeugnissen **der vorzüglichsten Agrikulturchemiker** und vieler **landwirthschaftlichen Akademien,** bis jetzt das beste Knochenmehl, **in Nr. 1 einem feinen Roggenmehl ähnlich** und **in Nr. 2 dem mittelfeinen Schießpulver ähnlich,** liefert, ist uns der Verkauf desselben kommissionsweise übertragen.

Nr. 1 kostet ab Berlin 3 Thlr. pro Centner
" 2 " " " 2⅚ " " } Fracht billigst.

Proben und Prospekte werden gratis vertheilt.

Wir machen auf dies vorzügliche Fabrikat die Herren Landwirthe aufmerksam und bitten um geehrte Aufträge.

Posen.

Moritz Eichborn & Comp.,
Sapiehaplatz Nr. 5.

Gemüse- und Blumen-Sämereien

sind gut und billig bei mir zu haben. Auch werden Bestellungen darauf in meiner Produktenhalle, Posen, Wilhelmsplatz 14 b, entgegen genommen resp. auch gleich von dort aus effektuirt.

Bartholdshof bei Posen, im Febr. 1859.

H. Barthold, Pflanzungsinspektor.

Gute Samenerbsen sind zu haben in **Kirchen-Dąbrówka** bei **Kiszkowo.**

Der Verkauf der wirklich reichwolligen Sprungböcke des Dominiums **Turowo** bei Pinne findet von heute ab statt. Die Preise sind sehr mäßig gestellt; auch

100 Stück

gute, gesunde, zur Zucht sehr taugliche Mutterschafe,

150 Stück

drei- und vierjährige starke Hammel, in guter Kondition, können nach der Schur abgegeben werden.

Dom. Turowo, im Monat Januar 1859.

Drillichsäcke ohne Naht,

à 12 Sgr.,

sind so eben eingetroffen in der **Leinwand- und Teppichhandlung** von

S. Kantorowicz,
Posen, Markt 65.

10–11,000 Quart

roher Kornspiritus reinster Qualität liegen zum Verkauf. Wo? dies ist in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Heute und morgen Breslauer Weberbauersches, zwölf Monate altes bayrisches Lagerbier vom Faß bei

O. A. Dullin.

Oesterliches-Dampfmehl

von ausgezeichneter Qualität offerirt zu möglichst billigen Preisen und werden Bestellungen bis Ende Februar 1859 entgegengenommen von der **Dampfmahl-Mühle** in **Pleschen.**

Frische! Frische Stett. **Hechte** u. **Barse** Donnerstag früh 8 U. **billigst** bei Kletschoff, Krämerstr. 12. Auch empf. Tafelbutter frisch, so wie die geschmackv. Limb. Sahnkäse u. Backobst.

Die längst erwarteten **Havannah-Cigarren** sind in abgelagerter Waare eingetroffen und empfehle ich solche zu Fabrikpreisen.

Sd. Aschheim, Budwig's Hôtel.

Graben Nr. 25 ist eine Wohnung nebst Gartenstube und Balkon, auf Verlangen auch Stallung und Remise vom 1. April ab zu vermiethen.

Eine freundliche Stube und Alkove, möblirt oder unmöblirt, ist sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Kreistaxator **Jeenicke,** Bäckerstraße Nr. 10.

Breite Straße Nr. 22 ist ein Geschäftslokal und eine kleine Wohnung zu vermiethen. Näheres daselbst im Komptoir.

Zwei möblirte Zimmer mit und ohne Betten sind vom 1. März ab zu vermiethen. Näheres alten Markt Nr. 65 im 2. Stock.

In dem Hause Nr. 16 Wallischei sind zwei Wohnungen à 4 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. April c. ab zu vermiethen.

Große Gerberstraße 17 ist im 2. Stock vom 1. April c. ab eine Wohnung zu vermiethen.

Eine Kellerwohnung, zum **Milchverkauf** und **sonstigen Nirderlagen** sich eignend, ist vom 1. April c. ab zu vermiethen. Judenstraße Nr. 28.

Einer achtbaren Dame weist ein freundliches Stübchen, auf Wunsch auch möblirt, zu miethen nach Frl. **Hauff**, Mühlenstr. 17, 2. St.



Dampf- und Segelschifffahrt
zwischen
Bremen und Amerika.

Die **Bremer Postdampfschiffe** werden von **Bremen** nach **Newyork** zunächst, wie folgt, expedirt werden, als:

Dampfschiff **Newyork** am Freitag den 18. März,
" **Bremen** " " " 15. April,
" **Weser** " " " 29. "
" **Newyork** " " " 13. Mai,

und halten wir diese schönen Gelegenheiten, wofür die Passagepreise bedeutend ermäßigt sind, so wie unsere regelmäßig am 1. und 15. Tage jeden Monats nach **Newyork, Baltimore, Neworleans** und **Galveston** abgehenden dreimastigen Segelschiffe erster Klasse Auswanderern und zur Verladung von Waaren bestens empfohlen.

Nach **Philadelphia** direkt expediren wir unsre schönen dreimastigen Packetschiffe erster Klasse **Washington**, Kapt. **Wenke**, am 1. April,
Elisabeth, Kapt. **Sammi**, am 1. Mai,
und halten wir dieselben ebenfalls zur Verladung von Waaren und zur Beförderung von Passagieren bestens empfohlen.

Wechsel, gleich bei Vorzeigung zahlbar, sind auf alle bedeutende Plätze Nordamerikas stets bei uns zu haben.

Auf Anfragen ertheilen das Nähere

Lüdering & Comp.,
Schiffseigner, Kaufleute und Konsuln in **Bremen**.

Von einer Familie auf dem Lande, einige Meilen von Posen, wird für drei Kinder ein musikalisch gebildeter, evangelischer Kandidat der Theologie vom 1. April c. ab als Hauslehrer begehrt. Hierauf Reflektirende erhalten mündlich nähere Auskunft in Posen, Graben 25, Parterre rechts.

Ein unverheiratheter Gärtner, der zugleich Bedienung mit übernimmt, findet auf dem Dominium **Markowice** bei Schroda vom 1. April d. J. ab ein Unterkommen. — Ebendaselbst ist von George d. J. ab die Krugpacht mit Gartenland anderweit zu vergeben.

Zum 1. Juli d. J. suche ich für eine unter meiner Vollmacht stehende Besitzung in Slavonien einen Forstverwalter. Die Stellung bringt außer Deputat ꝛc. circa Vierhundert Thaler. Die Forsten sind von bedeutendem Umfang und wollen sich nur solche Individuen melden, die im königl. Forstdienst gelernt und selbständig größeren Forsten vorgestanden haben. Darauf Reflektirende haben sich unter Beifügung einer Kopie ihrer Zeugnisse bei mir zu melden.

Carl Liman,
auf **Sieroslaw** bei Tarnowo.

Zum 1. April suche ich einen jungen Mann aus anständiger Familie, der schon mehrere Jahre in der Wirthschaft thätig gewesen ist und sich unentgeltlich weiter ausbilden will. D. O.

Ein tüchtiger Mühlenbescheider, evangelisch, der richtig französische Gänge zu bearbeiten versteht, findet ein gutes Unterkommen Gerberstraße Nr. 25 bei

Schauer, Mühlenmeister.

Gesuch einer Wirthschafts-Vorsteherin. — Eine Dame kann zur Leitung eines herrschaftlichen Haushalts unter vortheilhaften Bedingungen durch meine Vermittelung engagirt werden.

August Götsch in Berlin,
alte Jakobsstraße 17.

Wirthschaftsvorsteherin.

Für einen adeligen Herrn wird ein gebildetes gesittetes Fräulein oder eine achtbare junge Frau gewünscht, welche der Wirthschaft vorstehen und die Dienstboten beaufsichtigen soll.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein in der Landwirthschaft wie auch in jeder Art von in dieses Fach schlagenden Meliorationen, eben so auch in der Thierarzeneikunde erfahrener Landwirth, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen versehen, der bereits, wie auch gegenwärtig, bedeutende Güter administrirt, sucht zu Johanni d. J. ein anderweitiges Engagement zur Bewirthschaftung ein oder mehrerer Rittergüter. Adressen wolle man gütigst unter Chiffre **V. W.** poste restante an die Postexpedition zu **Meseritz** senden.

Kommis aller Branchen und beider Konfessionen suchen ein baldiges Unterkommen. Näheres durch Kommissionär **Scherek**, Markt 55.

Ein unverheiratheter erfahrener Mühlenmeister, der jeder Korrespondenz, so wie der kaufmännischen Buchführung vollkommen mächtig ist und sich auch unter den schwierigsten Verwaltungsumständen, eines Mühlengeschäfts dasselbe zu leiten getraut, sucht als Geschäftsführer oder Verwalter in einer größeren Mühle eine Stellung. Nähere Auskunft ertheilt Herr Braueigner **Weiß**, Wallischei Nr. 6.

Familien-Nachrichten.

Die gestern Vormittag 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie** geb. **Keiler** von einem muntern Knaben zeige ich hierdurch Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung an.

Julius Königsberger.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Jeanette** mit dem Kaufmann Herrn **Joseph Braun** aus **Rawicz** zeige Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an. Posen, den 9. Februar 1859.

H. J. Rehfisch.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jeanette Rehfisch, Posen.
Joseph Braun, Rawicz.

Am heutigen Tage verschied im Herrn Fräulein **Karoline Helene Alexandrine Gumpert** nach kurzem Krankenlager an Lungenlähmung in einem Alter von 75 Jahren.

Tief betrübt zeigen Freunden dies an
die Hinterbliebenen.

Posen, den 8. Februar 1859.

Am 9. d. M. Vormittags 10 Uhr starb nach langen und schweren Leiden unser lieber guter Mann und Vater, der Tischlermeister **Carl Horuth**, im 39. Jahre seines Lebens. Wir machen unsern Verwandten und Freunden diesen für mich und meine vier unmündigen Kinder so schmerzlichen Verlust ergebenst bekannt und bitten um ihre stille Theilnahme.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 3 Uhr statt.

Emilie Horuth nebst Kindern.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Rittmeister a. D. R. v. Wyrll und Hrn. A. Waltz in Berlin, Hrn. v. Moisy in Groß Otner, Hrn. J. Rieck in Spandau, eine Tochter dem Hrn. H. Jacobs in Potsdam.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch auf Verlangen zum zweiten Male: **Die Zauberflöte.** Große Oper in 3 Akten von Schikaneder, Musik von Mozart.

Donnerstag, zweites Gastspiel des Herrn **Friedrich Devrient**, königlich hannoverscher Hofschauspieler. **Hamlet, Prinz von Dänemark.** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Hamlet — Herr Friedrich Devrient, als zweite Gastrolle.

Neu einstudirt mit Herrn Friedrich Devrient: **Der Königslieutenant.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 9. Februar 1859.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) bei nur mäßigen Umsätzen etwas niedriger bezahlt, pr. Febr.-März 43 11/12—⅚ bez. u. Gd., pr. Frühjahr 44 5/12—⅓—7/24 bez., pr. Mai-Juni 45 5/12—⅓ bez. u. Gd.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) (ohne Faß) 15⅓—15⅔, mit Faß pr. Febr. 16⅙ bez., pr. März 16 5/12—⅓ bez., pr. April 16½ bez., pr. April-Mai 16⅔ bez., pr. Mai 16⅔ bez.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¼	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	101	—	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99	—
" 3½ " "	—	88¼	—
" 4 " neue "	—	89	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82½	—	—
Poln. 4 " "	—	90	—
Posener Rentenbriefe	92¼	—	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov. Obligat.	99½	—	—
" Provinzial-Bankaktien	83½	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	85	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	91½	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

In der gestrigen Notiz für Pos. 4proz. neue Pfdbr. soll es statt 89 bez., heißen 89 Gd.

Posener Marktbericht vom 9. Februar.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	15	—	2	27	6
Mittel-Weizen	2	—	—	2	5	—
Bruch-Weizen	1	10	—	1	20	—
Roggen, schwerer Sorte	1	26	—	1	28	9
Roggen, leichtere Sorte	1	22	6	1	24	—
Große Gerste	1	15	—	1	25	—
Kleine Gerste	1	10	—	1	20	—
Neuer Hafer	1	2	6	1	5	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	14	—	—	15	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	17	6
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 8. Febr.	15	12	6	15	27	6
" 9. "	15	10	—	15	25	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 8. Febr. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 11 Zoll,
" 9. " " 8 " 3 " 10 "

Produkten-Börse.

Berlin, 8. Febr. Weizen loko 48 a 78 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 47¾ a 48¼ Rt. gef. nach Qualit., Febr. 47½ a 47¼ Rt. bez. u. G., 47⅜ Br., Febr.-März 47⅛ a 46¾ Rt. bez. u. Gd., 46⅞ Br., p. Frühjahr 1859 47 a 46⅞ Rt. bez., 46¾ Br., 46½ Gd., Mai-Juni 47⅛ a 46¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 47¾ a 47½ Rt. bez. u. Gd., 47¾ Br.

Große Gerste 33 a 44 Rt.

Hafer loko 28 a 34 Rt., Mecklb. 49pfd. a 32¾ Rt. p. 25 Scheff. bez., Febr. u. Febr.-März 30 Rt. Br., pr. Frühjahr 31 Rt. bez., Mai-Juni 31¼ a 31½ Rt. bez. u. Br.

Rüböl loko 15¼ Rt. bez., Febr. 15¼ a 15¼ Rt. bez. u. Br., 15 1/12 Gd., Febr.-März 15 Rt. Br., März-April 14 11/12 Rt. Br., April-Mai 14¾ Rt. Br., 14¾ Gd., Sept.-Okt. 14 Rt. bez.

Spiritus loko ohne Faß 19¼ Rt. bez., Febr. 19 7/12 a 19⅝ Rt. bez. u. Br., 19½ Gd., Febr.-März 19 7/12 a 19⅝ Rt. bez. u. Br., 19½ Gd., März-April 20 Rt. Br., 19¾ Gd., April-Mai 20¼ a 20⅙ a 20¼ Rt. bez. u. Br., 20⅙ Gd., Mai-Juni 20½ a 20⅝ Rt. bez. u. Gd., 20¾ Br., Juni-Juli 21 Rt. bez. u. Gd., 21¼ Br., Juli-August 21½ a 21⅔ Rt. bez., 21¾ Br., 21½ Gd.

Weizenmehl 0. 4⅓ a 4⅝ Rt., 0. u. 1. 3⅝ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 3⅙ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 8. Febr. Wind: SO., bewölkt. Wetter milde. Temperatur + 3° R.

Weizen, 83—85pfd. gelber p. Frühjahr 62½ Rt. bez., 85pfd. 65 Rt. Br., do. p. Juni-Juli 67 Rt. Br.

Roggen, loko ohne Umsatz, 77pfd. p. Febr.-März 44 Rt. bez., p. Frühjahr 44¾ Rt. bez., p. Mai-Juni 45 Rt. bez., p. Juni-Juli 45¾ Rt. Br., p. Juli-August 46½ Rt. Br., p. August-Sept. gestern 82pfd. p. 77pfd. 47 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 47 11/12 Rt. bez.

Gerste, pomm. 69—70pfd. loko p. Frühjahr 37½ Rt. bez.

Hafer, eine Ladung Rügenscher schwimm. p. 50pfd. 32⅔ Rt. bez., 47—50pfd. ohne Benennung mit Ausschluß von preuß. und poln. 32 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
54 a 61.	45 a 50.	33 a 35.	30 a 32.

Rüböl, loko 15 Rt. bez. u. Br., p. April-Mai 14¾ Rt. Br., 14⅝ Gd., p. Sept.-Okt. 14 1/12 Rt. bez. u. Gd., 14¼ Br.

Spiritus loko ohne Faß 18¾ % bez., p. Febr.-März 18¾ % Gd., p. Frühjahr 18⅝, 7/16, ½ % p. Mai-Juni 18⅓ % bez., 18¼ % Gd., p. Juni-Juli 17⅜ % Br., p. Juli-Aug. 17¼ % bez., 17⅛ % Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 8. Febr. Anhaltend milde Witterung, am frühen Morgen + 2°.

Weißer Weizen 90—99 Sgr., Mittelsorten 60—74—82, gelber 56—64—75—93 Sgr., Brennerweizen 40—45—49 Sgr.

Roggen 53—56—58—61 Sgr.

Gerste 36—40—42—47 Sgr.

Hafer 32—36—39—41 Sgr.

Erbsen 65—69—71—83 Sgr.

Oelsaaten. Raps 115—124—130 Sgr., Sommerrübsen 80—92 Sgr.

Säeleinsaat 7½—8 Rt.

Rother alter Kleesamen 14¾—15⅔ Rt., neuer 16½—18 Rt., feinerer 18⅓—18⅔ Rt., weißer 22—23½—24¾—25⅔ Rt.

An der Börse. Rüböl loko u. Febr. 15 bez. u. Gd., die übrigen Termine 15 Br., 14 11/12 Gd.

Roggen, Febr. u. Febr.-März 43¾ bez., März-April 44¼ Br. u. Gd., April-Mai 45—44½ bez., Mai-Juni 45½ Br., Juni-Juli 46½ bez.

Spiritus loko 8 1/12 Rt. Gd., Febr. u. Febr.-März 8 11/24 bez., März-April 8½ Gd., 8 7/12 Br., April-Mai 8⅝ Br. u. Gd., Mai-Juni 8 11/12 bez., 8⅚ Gd., Juni-Juli 9¼ bez. u. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8 1/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Prag, 4. Februar. Das Wollegeschäft neigt immer mehr zur Besserung. Am hiesigen Platze kamen diese Woche mehrere angestrebte Kontrahirungen herrschaftlicher Wollen zum Schlusse. Das Quantum dürfte auf 1000—1500 Ctr. sich belaufen. Nicht unthätig zeigte sich das Inland im Kaufen von böhmischer Sommer- und Gerberwolle, auch ein ausländisches Haus, das bei einer Lieferung sich engagirt hat, suchte hier seinen Bedarf zu decken, und erstand mehrere ihm konvenirende Posten. Konsumirt wurden 250 bis 300 Ctr. böhm. Sommerwolle a 90—92 Fl., ca. 150 Ctr. mittel Gerber a 70—74 Fl. und einige Posten herrschaftlicher Wollen, deren Preis nicht in die Oeffentlichkeit gelangte. Nach Reichenberg ging eine Partie herrschaftlicher Wolle, ca. 130 Ctr., die 138 Fl. B. V. erzielt. Die ganze Geschäftslage läßt für die nächsten Tage auf eine noch erhöhte Thätigkeit schließen.

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 8. Februar. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	79½ bz
Aachen-Mastricht	4	30¼-⅜ bz
Amsterd. Rotterd.	4	72 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	75 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	106 bz
Berlin-Hamburg	4	103½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	125 bz
Berlin-Stettin	4	103-4 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	87½ B
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	56 B
Cöln-Crefeld	4	70 B
Cöln-Minden	3½	134½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	50¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	78½ G
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	144 bz
Magdeb. Halberst.	4	182 B
Magdeb. Wittenb.	4	40½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	92½ B C. 89 bz
Mecklenburger	4	49¾-50¼-½ bz
Münster-Hammer	4	91¾ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	56½-¾ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	126-27-26½ bz
do. Litt. B.	3½	118 B
Oest. Franz. Staat.	5	146-47 bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	46 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	61 bz
Rheinische, alte	4	85 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	82 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	56 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	87 B
Stargard-Posen	3½	85½ B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	104 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	122¾ B
Berl. Handels-Ges.	4	80 bz
Braunschw. Bk. A.	4	102½ G
Bremer do.	4	99½ B
Coburg. Kredit-do.	4	78 B
Danzig. Priv. Bk.	4	83 B
Darmstädter abgst.	4	86-½ bz
do. Ber. Scheine	—	102½ G
do. Zettel-B. A.	4	89 G
Dessauer Kredit-do.	4	45¾-46 bz
Disk. Comm. Anth.	4	100½-100 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	56-55¾-56¼ bz
Geraer do.	4	81 etw B
Gothaer Priv. do.	4	77 B
Hannoversche do.	—	95 G
Königsb. Priv. do.	4	83½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	68 G
Luxemburger do.	4	77 G
Magdeb. Priv. do.	4	83½ etw bz
Meining. Kred. do.	4	78 bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81½ G
Oestr. Kredit- do.	5	100-½-101 bz
Pomm. Ritt. do.	4	96 B
Posener Prov. Bank	4	81 bz u B
Preuß. Bank-Anth.	4½	138¼ bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	116 B
Schles. Bank-Verein	4	82 bz u B
Thüring. Bank-Akt.	4	71 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ B
Waaren-Kred. Anth.	5	92¼ B
Weimar. Bank-Akt.	4	93 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	79 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	102½ B
Minerva, Bergw. A.	5	49 etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	55 bz u B
Concordia	4	101¾ G inkl.
Magdeb. Feuerverf. A	4	210 B inkl.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	91½ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	102¼ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	101½ G
do. III. S. (D. Soest)	4	85 B
do. II. Ser.	4½	92 bz
Berlin-Anhalt	4	92½ bz
do.	4½	98¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 B
do. Litt. C.	4½	99½ G
do. Litt. D.	4½	98½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 G
do. II. Em.	5	102⅞ B
do.	4	89⅛ B
do. III. Em.	4	84½ G
do.	4½	94¼ B
do. IV. Em.	4	85 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	93⅜ G
Niederschles. Märk.	4	92½ B
do. conv.	4	92½ B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	90 B
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	74½ bz
do. Litt. F.	4½	93 B
Oestreich. Französ.	3	264 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	100 bz
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	91½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. 94 G
Thüringer	4½	100⅛ bz
do. III. Ser.	4½	100⅛ bz
do. IV. Ser.	4½	95¼ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ B
Staats-Anleihe	4½	100¼ B
do. 1856	4½	100¼ B
do. 1853	4	94½ bz
N. Präm-St-A 1855	3½	116¼-16 bz
Staats-Schuldsch.	3½	84⅝ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
do. do.	3½	83 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86¼ bz
do.	4	94 G
Ostpreußische	3½	82½ G
Pommersche	3½	85½ bz
do.	4½	93 bz
Posensche	4	99 G
do.	3½	88½ B
do. neue	4	89 bz
Schlesische	3½	85¼ G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82¼ G
do.	4	90¼ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93¾ bz
Pommersche	4	93 bz
Posensche	4	92 bz
Preußische	4	93⅜ bz
Rhein- u. Westf.	4	— —
Sächsische	4	93¾ bz
Schlesische	4	93 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	73 B
do. National-Anl.	5	75-½-75 bz
do. 250fl. Präm. O.	4	102 G
do. neue 100fl. Loose	—	61½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	104 G
6. do.	5	107 B
Englische Anl.	5	110 G
Poln. Schatz-O.	4	85¼ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93¼ B
do. B. 200 Fl.	—	22½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	90 G
Part. O. 500 Fl.	4	88¾ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	78 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	94½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 G
Louisd'or	—	109¼ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	458 bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz u G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz u G
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	100⅛ bz u B,
Poln. Bankbillet	—	92⅝ bz [NW95¾
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 % [-⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 8. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142¾ bz
do. 2 M.	—	142⅜ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151¼ G
do. do. 2 M.	—	151⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅜ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	94⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99⅛ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	101⅞ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	109¼ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	91¾-92 bz u G

Die Börse war heute zwar geschäftsthätig, aber unentschieden und wechselvoll. Wiener Kurse waren nicht bekannt geworden, vermuthlich aber höher. Eisenbahnaktien waren im Allgemeinen unbelebt.

Breslau, 8. Februar. Da die Pariser Kurse niedriger lauteten, waren fast alle Papiere wieder niedriger.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Oestr. Kredit-Bankaktien 101½ bez. Schlesischer Bankverein 81½ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 86½ Gd. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 84¾ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 125¼ Gd. dito Lit. B. 117 Gd. dito Prioritäts-Obligat. 86¼ Br. dito Prior.-Oblig. 93¾ Br. dito Prior. 76 Br. Oppeln-Tarnowitzer 46 Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 51 Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Dienstag, 8. Febr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs flau, im Laufe höher.

Schlußkurse. Neueste Pr. Anleihe 115½. Preuß. Kassenscheine 104¾. Ludwigshafen-Bexbach 144½. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88¾. Londoner Wechsel 117½. Pariser Wechsel 93½. Wiener Wechsel 111½. Darmstädter Bankaktien 222½. Darmst. Zettelbank 226. Meininger Kreditaktien 79. Luxemburger Kreditbank 76. 3% Spanier 39. 1% Spanier 29. Span. Kreditbank Pereira 498. Span. Kreditb. v. Rothschild 430. Kurhess. Loose 42. Badische Loose 54⅞. 5% Metalliques 71. 4½% Metalliques 63⅛. 1854er Loose 102½. Oestr. National-Anlehen 73⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 258½. Oestr. Bankantheile 1025. Oestr. Kreditaktien 237. Oestr. Elisabethbahn 177. Rhein-Nahebahn 56. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. —. Litt. C. —.

Hamburg, Dienstag, 8. Febr., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Anfangs flau, gegen Ende fester.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 74½. Oestr. Kreditaktien 99. 3% Spanier 37½. 1% Spanier 28. Mexikaner —. Stieglitz de 1855 100. 5% Russen —. Vereinsbank 97½. Norddeutsche Bank 82¾. Diskonto 1¾. London lang 13 Mk. 2 Sh. notirt, 13 Mk. 3 Sh. bez. London kurz 13 Mk. 3¼ Sh. notirt, 13 Mk. 4¼ Sh. bez. Amsterdam 35, 90. Wien 81, 50.

Paris, Dienstag, 8. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Die Spekulanten waren heute weniger unentschlossen. Die 3% begann zu 68, 20, sank auf 68, 05, stieg auf 68, 50 und schloß matt zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 95⅝, von Mittags 1 Uhr 95¾ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 10. 4½% Rente 96, 50. Credit mobilier-Aktien 775. 3% Spanier 39½. 1% Spanier 29. Silberanleihe 86. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 552. Lomb. Eisenb. Akt. 517. Franz-Josephsbahn 502.

London, Dienstag, 8. Febr., Mittags 1 Uhr. Konsols 95¼.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.